Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 8. November 1928 — Nr. 257

Stürmische Sitzung im Sejm.

Eine Erklärung des Obersten Slawek. — Erregung in den Parteien. — Die Lemberger Zwischenfälle. — Eine ukrainische Demonstration. — Budgetreden.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 7. November.

Während der gestrigen Sitzung des Sejm kam es zu zwei Zwischenfällen, die schon deshalb ihre tiefe Bedeutung haben, weil sie zwei große Dissonanzen des Landes aufzeigen. Beim ersten Zwischenfall handelte es sich um das berühmte Interview, das Pilsudski am 1. Juli erteilt hatte, und in dem er den Sejm mit einem Freudenmädchen verglich und von den Schweinereien, von Faulheit und Geschwätzigkeit der Sejmabgeordneten ein wenig anziehendes Bild gegeben hatte.

Der sozialistische Abg. Marek hatte nun in seiner Budgetrede auf dieses Interview angespielt und bedauerte, daß die Mitglieder der Regierung nicht die Kraft hatten, ein derartiges Interview zu verhindern, das ein Schlag gegen die Würde und die polnischen Interessen des Landes gewesen sei, und daß die vorige Regierung damit sozusagen ihren Schwanengesang gesungen habe. Diese Worte wurden zunächst von dem Regierungsblock ohne weitere Erregung hingenommen.

Erst drei Stunden später erhob sich der Abg. Slawek, bekanntlich der Führer der Pilsudskilegionen und der unumschränkte Herrscher über den Regierungsblock, und sprach folgende Worte:

Hohe Kammer! Ich wünsche hier öffentlich zu erklären, daß der ganze Satz der Rede des Abg. Marek, der sich auf den Schanengesang bezieht, von mir als eine freche Lumperei bezeichnet wird.

Marschall Daszyński rief den Obersten Slawek wegen seiner unparlamentarischen Worte zur Ordnung, und es entstand selbstverständlich ein lebhaftes Hin- und Herrufen, das schließlich in einen Sturm der Wechselreden ausartete. Man glaubte, daß Slawek seine Worte noch abändern werde, aber er gab später ein Kommunikat heraus, in dem er mitteilte, **daß die von ihm gesprochenen Worte die Ansicht seines Klubs darstellten, und daß das Interview des Marschalls Pilsudski zwar persönliche Ansichten zum Ausdruck bringe, die aber vom Regierungsblock voll und ganz geteilt würden.** Der sozialistische Abg. Niedzialkowski, der über die zahllosen Beschlagnahmungen von Zeitungen sprach, von denen 70 Prozent später auf gerichtlichen Beschluß wieder aufgehoben werden mußten, erklärte, die Aeußerungen Slaweks der öffentlichen Meinung unterbreiten zu wollen, die selbst zu urteilen habe. Die sozialistische Partei hat aber, wie gesagt wird, die Absicht, die Aeußerungen Slaweks dem Marschallgericht zu übergeben.

Der zweite Zwischenfall im Sejm wurde durch

die Vorgänge in Lemberg

veranlaßt. Man hatte gehofft, daß die Ukrainer im Sejm die Verantwortung für die Schießereien und die Demolierung der Denkmäler ablehnen würden. Hierin sah man sich jedoch getäuscht. **Im Gegenteil, die Ukrainer gaben eine Darstellung der Vorgänge, die grundsätzlich von der Darstellung der polnischen Presse abweicht.** Nach der ukrainischen Darstellung gewinnt man den Eindruck, daß es sich um einen Pogrom gehandelt habe, und tatsächlich wurde auch das Wort „Pogrom" gebraucht, denn als einige Abgeordnete beim Lemberger Wojewoden vorsprachen, um ihn um Einschreiten zu bitten, antwortete der Wojewode: „Nichts geschieht ohne Grund." Die Ursache liege in der Zerstörung der Denkmäler. Nun wird aber von ukrainischer Seite behauptet, daß eine Zerstörung von Denkmälern überhaupt nicht vorgekommen sei. Lediglich das sogenannte Adler-Denkmal sei mit Tinte überschüttet worden, aber das Denkmal der gefallenen Polen sei nicht beschädigt worden, wie dies bei einem Dynamit-Anschlag gegen das Denkmal sicherlich der Fall gewesen wäre. Dagegen hätten die Polen sich in zahllosen Fällen gegen Denkmäler gefallener Ukrainer vergangen.

Der ukrainische Abg. Chrucki erklärte, an den ganzen Vorgängen sei der eingefleischte Haß der Polen gegen die Ukrainer zu erkennen. Während die polnischen Gefallenen von den Ukrainern als Helden bezeichnet wurden, würden die ukrainischen Gefallenen auf polnischer Seite als Banditen betrachtet.

Hier unterbrach der Sejmmarschall Daszyński den Abg. Chrucki, indem er ihn aufforderte, aus seiner Rede die Worte zu streichen, die man hier im Sejm nicht ohne Erregung anhören könne. Die Interpellation der Ukrainer gibt folgende Schilderung: Am 1. November wurde in Lemberg in der Jura-Kirche von den Ukrainern eine große Feier zum Andenken an die im Kampf mit den Polen vor zehn Jahren gefallenen Ukrainer abgehalten. Nach der Feier füllte sich der Platz vor der Kirche mit Ukrainern, die aus der Kirche kamen. Ganz ohne Grund sei nun von allen Seiten her Polizei zu Pferde und zu Fuß auf die Menge eingedrungen und habe ebenfalls ohne Ursache mit blanker Waffe und mit Gewehrkolben losgeschlagen. Hierbei habe auch der Abg. Chrucki einen Säbelhieb auf den Kopf erhalten.

Die Vorgänge seien dadurch hervorgerufen worden, daß die Abgeordneten Celewicz und Leszczyński aufreizende Reden in der Jura-Kirche gehalten hätten. Es sei aber erwiesen worden, daß die beiden Abgeordneten an den entsprechenden Tagen überhaupt nicht in Lemberg waren. Die Vorgänge vor der Kirche hatten sich um 6 Uhr abgespielt. Um ½8 Uhr hatte sich bereits ein Zug der polnischen akademischen Jugend gebildet, die Scheiben in ukrainischen Häusern einwarfen und ukrainische Lokale demolierten. Lewicki begab sich zum Starosten und machte darauf aufmerksam, daß die Polizei den Ausschreitungen keinerlei Einhalt tue und die ukrainischen Lokale nicht schütze. Vor dem ukrainischen Hause sammelte sich eine Menge von 5000 Demonstranten an, stürmte das Haus und schlug alles kurz und klein. Dabei gingen auch 200 Bilder einer gerade in diesem Hause befindlichen Ausstellung ukrainischer Maler zugrunde, die von den Stürmenden einfach zerrissen wurden. Die ukrainischen Studenten verteidigten sich im Hause so gut es ging, und hierbei wurde von beiden Seiten kräftig geschossen. **Nach Behauptung der ukrainischen Interpellation** wurden von der polnischen Zitadelle aus 3 Gewehrsalven abgegeben. Der Vorsitzende Lewicki sandte ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Bartel und bat, dagegen einzuschreiten, daß ukrainische Lokale zerstört und ukrainische Bürger verprügelt würden. Aber weder die Schritte beim Starosten, noch beim Wojewoden, noch das Telegramm an Bartel hatten irgendwelchen Erfolg. Es wurden folgende Gebäude zerstört: Die Versicherungsgesellschaft „Diezda", die Lebensmittelkooperative, die Milchzentrale, die landwirtschaftliche Zentrale, viele Läden, ferner die Redaktionen und Druckereien der Zeitungen „Nowy Czas" und „Dilo". **Minister Skladkowski lehnte jede Verantwortung ab.** Die Ukrainer unterbrachen die Rede des Ministers lebhaft, und nach Beendigung sangen sie die ukrainische Nationalhymne.

Uebrigens sei zu diesem Zwischenfall noch bemerkt, daß der Metropolit Szeptycki sich nach Wien begeben hat, um, wie verlautet, mit den dortigen ukrainischen Kreisen zu verhandeln.

Außer diesen beiden Zwischenfällen brachten die Verhandlungen noch

recht interessante Bemerkungen

verschiedener Abgeordneter zu der Budgetrede des Finanzministers Czechowicz. Abg. Marek erklärt, die Untersuchungskommission habe festgestellt, daß von 126 000 Bergarbeitern ungefähr 60 Prozent noch nicht einmal das nötige Existenzminimum verdienen, und daß bei den Textilarbeitern die Lage noch viel schlimmer sei. Im Jahre 1926 seien 167 000 Personen ausgewandert, von denen 55 000 zurückkehrten, so daß 112 000 im Auslande bleiben. Im Verlauf der letzten zehn Jahre sei bei einem Zuwachs von 3½ Millionen noch nicht einmal für 50 000 Menschen Gelände geschafft worden. Man kann sich also denken, in welche Lage die große Mehrheit gerät.

Der nationaldemokratische Abg. Rybarski weist darauf hin, daß das Budget des Jahres 1927/28 mit nahezu einer halben Milliarde überschritten worden sei. In der Tschechoslowakei, in Holland und in vielen großen Staaten, wie England und den Vereinigten Staaten, seien die Budgetausgaben zurückgeschraubt worden. Rybarski beklagt sich darüber, daß die Einkünfte aus den Staatsunternehmen, die netto an den Fiskus gezahlt würden, nur 156 Millionen Zloty betragen hätten. Zum Schluß kritisierte er die Tätigkeit der Landeswirtschaftsbank. Während er die Tätigkeit der Bank Polski und das Vertrauen hervorhob, dessen sich diese Bank im Auslande erfreue. Mit Spannung wurde die Rede des bekannten Wirtschaftsführers Krzyżanowski erwartet, der, trotz dem er dem Regierungsblock angehört, sich nicht scheute, ein offenes Wort zu sprechen. Zu den günstigen Zeichen rechnet er die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent, ferner die Abnahme der Arbeitslosen auf 75 000. Er kritisiert aber, daß die Konjunktur zu langfristigen Geldverhältnissen geführt habe. Infolge des Geldmangels komme es immer mehr in Schwung, daß auf Abzahlung oder gegen langfristige Wechsel verkauft werde. Auch hierdurch vermehrt sich die Geldknappheit. Krzyżanowski tritt für eine Beschleunigung der Krise ein, da sie später nur um so heftiger auftreten würde. Deshalb hält er es für ein notwendiges Uebel, daß die Kredite eingeschränkt werden.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Hoover, der neue Präsident. — Smith beglückwünscht seinen Gegner.

Palo Alto (Kalifornien), 6. November. (R.) Der republikanische Präsidentschaftskandidat Hoover erhielt in seinem Heim von der Associated Preß die Wahlergebnisse. Um 7,15 Uhr abends Pazific-Zeit waren auf einer Wandtafel in der Wohnung Hoovers folgende 16 Staaten mit 206 Wahlmännerstimmen auf die Siegkolonne Hoovers eingetragen: Illinois, Ohio, Pennsylvanien, Vermont, Newhampshire, Maine, Michigan, Oregon, Washington, Indiana, Kansas, Oklahoma, Kalifornia, West-Virginia, Kentucky und Dakota.

Neuyork, 6. November, 11 Uhr abends. (R.) **„Chicago Tribune" bezeichnet in einer Sonderausgabe Hoover als gewählt. Nach einer Berechnung des Blattes erhält Hoover 340 Wahlmännerstimmen. Auch die demokratische „World" gibt den Sieg Hoovers zu.**

Smith beglückwünscht Hoover.

Neuyork, 7. November. (R.) Gouverneur Smith, der die Wahlresultate im Neuyorker Hauptquartier der Demokraten entgegennahm, ohne sich zunächst dazu zu äußern, sandte gegen Mitternacht, als sich das Ergebnis der Wahlen überblicken ließ, folgendes Telegramm an Hoover: „Ich beglückwünsche Sie herzlich zu Ihrem Sieg und bitte Sie, meine besten und aufrichtigsten Wünsche für Ihr körperliches und seelisches Wohlergehen und für den Erfolg Ihrer Regierung entgegenzunehmen.

Die Präsidentschaftswahlen in Amerika

Neuyork, 7. November. (R.) **Auf Grund des Wahlsieges der Republikaner wird Senator Charles Curtis Vizepräsident werden. Obwohl noch nicht alle Resultate vorliegen, ist es wahrscheinlich, daß Franklin Roosevelt Gouverneur des Staates Neuyork werden wird.**

Der Verlauf der Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 6. November. (R.) Die Wahlbeteiligung im ganzen Lande war rege. In Atlantic City, Philadelphia und einigen anderen Orten ist es zu geringen Zusammenstößen zwischen republikanischen und demokratischen Arbeitern gekommen. In Charleston (West-Virginia) wurde ein Wähler von einem politischen Gegner angeschossen und schwer verletzt.

Verlauf der Präsidentschaftswahlen in Amerika.

Neuyork, 7. November. (R.) Aus dem Verlauf der Präsidentschaftswahl, die sich diesmal durch einen Rekord der Wahlbeteiligung auszeichnete, ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß dem demokratischen Kandidaten Smith, dem Gouverneur des Staates Neuyork, die Wahlmännerstimmen dieses Staates verloren gegangen sind, obwohl die Stadt Neuyork selbst überwiegend demokratisch gestimmt hat. Weiter sind dem demokratischen Kandidaten verschiedene Staaten des Südens verloren gegangen, die in früheren Wahlen ausnahmslos demokratisch gestimmt haben. Auch die Farmer des mittleren Westens haben anscheinend ihre Stimmen für Hoover abgegeben, obwohl man im demokratischen Lager gerade aus Farmerkreisen eine starke Unterstützung der Kandidatur Smith erwartet hat, namentlich nachdem Senator Norris von den Republikanern abtrünnig geworden war. Um 7 Uhr war Hoovers Sieg bereits gesichert. Die in den folgenden Stunden eintreffenden Ergebnisse aus den abgelegeneren Distrikten, die die Stimmen für Hoover lawinenartig anschwellen ließen, gaben diesem Sieg dann tatsächlich den Charakter dessen, was im amerikanischen Jargon als „Landslide" bezeichnet wird.

Trotz der ungeheuren Wahlbeteiligung blieben störende Zwischenfälle verhältnismäßig gering. Wo sie vorkamen, erklärten sie sich vielfach daraus, daß in vielen Städten, wo keine Zählmaschinen zur Verfügung standen und mit Stimmzettel gewählt werden mußte, die Wahllokale derart mit Stimmzetteln überflutet wurden, daß Fässer zu ihrer Aufbewahrung herbeigeschafft werden mußten. In den Straßen, in denen sich Kopf an Kopf drängte, in den Restaurants und anderen öffentlichen Lokalen, ja selbst im Zuchthaus Sing-Sing, wurden die Wahlergebnisse durch Rundfunk und Lautsprecher bekanntgegeben. In den großen und eleganten Hotels, in deren Gesellschaftsräumen sich ungezählte Gäste für die Wahlnacht eingefunden hatten, hielt man mit der Begeisterung über den Sieg Hoovers nicht zurück. Die Neuyorker Gesellschaft hatte die erste Hälfte des Wahlabends in der Metropolitan-Opera verbracht, wo Richard Strauß' „Aegyptische Helena" mit Laubenthal und der Jeritza in den Hauptrollen in einer glänzenden Aufführung zum ersten Mal über die Bühne ging. Als hier die ersten Nachrichten über den Sieg Hoovers eintrafen, äußerten die bekannten Vertreter der Finanzwelt, die wegen der Auswirkung der Präsidentschaftswahl auf die Börse Besorgnis gehegt hatten, bereits größte Befriedigung, während sich rasch nachher herausstellte, daß nicht nur das Fortbestehen einer republikanischen Regierung gesichert war, sondern daß Hoover wahrscheinlich mehr Wahlmännerstimmen erhalten wird, als Harding und Coolidge seiner Zeit erhielten.

Regierungskrise in Frankreich.

Poincaré zurückgetreten. — Die Demission der radikalen Minister.

Paris, 6. November. Auf Grund des Rücktritts der vier radikalsozialistischen Minister richtete Ministerpräsident Poincaré ein Schreiben an den Staatspräsidenten Doumergue, in dem er den Gesamtrücktritt des Kabinetts erklärte.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Ich habe soeben von meinen Kollegen Herriot, Queuille, Perrier und Sarraut das beigefügte Rücktrittsschreiben erhalten. In der Absicht, eine Zusammenarbeit zu erhalten, die ich für das öffentliche Wohl für nützlich hielt, habe ich seit langem gesagt, daß, wenn irgendeines der Kabinettsmitglieder zurücktreten sollte, ich mich gezwungen sehen würde, unsere Gesamtdemission zu geben. Ich habe daher die Ehre, sie Ihnen zu überreichen."

Staatspräsident Doumergue hat die Demission angenommen. Die Beratungen über die Ministerienbildung beginnen um 3 Uhr nachmittags im Elysée.

Vor Eingang dieser Nachricht lagen folgende Meldungen vor:

Vor dem Ministerrat, der für heute vormittag angesetzt war, haben die vier radikalen Minister Herriot, Sarraut, Queuille und Perrier sich ins Finanzministerium begeben und eine lange Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré gehabt. Sie haben ihm mitgeteilt, daß sie auf Grund der Beschlüsse des radikalen Kongresses von Angers sich gezwungen sahen, ihm ihre Demission zu übergeben. Nach dieser Unterredung hat Ministerpräsident Poincaré sich ins

Elysée begeben, wo der Ministerrat stattfinden sollte. Der Präsident der Republik hat die übrigen Minister allein gelassen, damit diese unter sich in voller Freiheit über die Lage beraten, die durch die Demission der vier radikalen Minister geschaffen ist.

Zum Rücktritt der radikalen Minister Herriot, Perrier und Queuille wird noch folgendes bekannt: Außer den drei genannten Ministern wohnte auch Sarraut dem Ministerrat von heute mittag nicht bei. Als Poincaré in den Ministerrat kam, trug er die drei Demissionsschreiben von Herriot, Perrier und Queuille bei sich. Ueber die Umstände, die zur Demission der radikalen Minister geführt haben, bestehen zurzeit noch Vermutungen. Man hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß die Minister nicht von sich aus zurückgetreten sind, da ja bekanntlich der radikale Kongreß in Angers ihnen den Rücktritt nicht zur Pflicht gemacht hat. Es ist wahrscheinlich, daß Herriot die radikalen Minister heute vormittag zu sich berufen und sie gefragt hat, ob sie den Antrag Montignys billigten. Weiter erinnerte er sie daran, daß das Kabinett sich auf ein bestimmtes Programm festgelegt habe, das aber mit dem in der Entschließung Montignys ganz und gar nicht übereinstimme. Die radikalen Minister hätten sich somit für ein Programm verpflichtet, das nicht mehr dem der nationalen Union entspreche. Eine weitere Zusammenarbeit der übrigen Minister mit den radikalen Ministern sei unmöglich geworden. **Poincaré dürfte somit die radikalen Minister aufgefordert haben, zurückzutreten.**

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Paris, 7. November. (R.) Ueber die durch die Demission des Kabinetts Poincaré geschaffene Lage berichtet der **„Matin“**: „Poincaré bleibt der große Meister der Stunde. Ob er sich nun entschließt, bereits jetzt das Ministerium wieder zu bilden, indem er sich darauf beschränkt, die vier zurückgetretenen radikalen Minister zu ersetzen, oder ob er die unvermeidlichen Mißerfolge der anderen Kombinationen, die man vielleicht ins Auge fassen könnte, abwartet. Nur eines könnte eine vollkommen neue Lage schaffen; das wäre eine Spaltung oder wenigstens eine Absplitterung, sei es in der sozialistischen, sei es in der radikalen Partei. Seit einiger Zeit ist viel vom Austritt Paul-Boncourts aus der sozialistischen Partei die Rede, die ihm seine Mitarbeit beim Völkerbund zum Vorwurf macht. Man muß daran erinnern, mit welcher Beharrlichkeit der Name Paul-Boncourt auf dem radikalen Parteitag in Angers von den „Verschworenen“ genannt worden ist. Aber es scheint, daß Paul-Boncourt nur einige seiner Freunde nach sich ziehen würde. Es steht außer Zweifel, daß ein neues Ministerium Poincaré die Unterstützung von wenigstens 60 Radikalen, selbst wenn ihre Haltung eine Spaltung innerhalb der Partei zur Folge haben sollte, erhalten würde. Andererseits haben die radikalen Minister bei ihrer gestrigen Beratung einmütig festgestellt, daß die Parteierklärung durch ein unloyales Manöver zustande gebracht wurde. Sie haben beschlossen, an den Parteivorstand zu appellieren, der auf ihr Ersuchen sehr bald zusammentreten wird, um ihre Erklärungen anzuhören und dazu Stellung zu nehmen.

Die französischen Blätter zur Kabinettskrise.

Paris, 7. November. (R.) Die gesamte Morgenpresse, mit Ausnahme der linksstehenden Blätter, verurteilt das Vorgehen der Radikalen. Der „Matin“ schreibt: Diese Krise ist vom Standpunkt des politischen Regimes aus ernst. Sie ist es noch mehr vom Standpunkt des nationalen Interesses. Das „Echo de Paris“ erklärt: Sache des Parlaments, das allein der Volkssouveränität Ausdruck gibt, ist es zu sagen, ob es diesen Gewaltstreich dulden und vor der Diktatur einer Minderheit kapitulieren will. Sache Poincarés ist es zu zeigen, ob er noch der Staatsmann und Patriot ist, auf den Frankreich in den schlimmen Stunden seiner Geschichte hat rechnen können. Wenn er will, kann er die Parteien befriedigen, gegen sie Regierung und das Land retten.

Das **„Journal“** sagt: Ein einziger Mann ist parlamentarisch qualifiziert, Poincarés Nachfolger zu werden, und das ist Poincaré.

Der **„Figaro“** schreibt: Die Krise ist nicht ausschließlich ministeriell, sie ist politisch. Es handelt sich darum, zwischen zwei Richtungen zu wählen. — Nach dem **„Amis du peuple“** ist die Hauptursache der Krise in der Frage der Orden und Kongregationen zu suchen. Poincaré sei durch sein Verhalten in dieser Frage der Gefangene der Radikalen geworden, er trage daher die Hauptschuld an seinem Sturz.

Das **„Oeuvre“** vertritt den Standpunkt, daß in Wirklichkeit die nationale Einigung schon längst überlebt war, daß aber der Zeitpunkt, sie aufzukündigen, verfrüht gewesen ist. Die Sozialisten seien weniger denn je entschlossen, an einer Regierung teilzunehmen, und der letzte, mit dem sie zusammenarbeiten würden, sei ebenfalls Caillaux. Infolgedessen rechnet das Blatt mit einem Ministerium der Mittelparteien, das in Links, also bei den Radikalen, eine Stütze finden werde. Für diese Kombination nennt das Blatt Poincaré oder Tardieu. — **„Volonté“** schreibt: Gewisse Leute bemühen sich heute, die Demission des Kabinetts als eine schreckliche Katastrophe hinzustellen. Sie beginnen das Spiel, das ihnen schon einmal gelungen ist, sie versuchen, Panik zu verbreiten. — **„Quotidien“** schreibt: Die nationale Einigung sei nicht mehr gewesen, als eine alte Trauerweide. Wie könne man sich wundern, daß ein Spatenstich genüge, um sie zu entwurzeln? Die Regierung habe sich selbst gestürzt. — **„Ere Nouvelle“** erklärt: Die nationale Einigung, das haben wir immer gesagt, war nur ein Moratorium. Es wäre nach unserer Ansicht vergeblich, die letzte Koalition durch eine kleinere zu ersetzen. Die Radikalen können sich damit auf keinen Fall abfinden. Die einzige Lösung, die für die Radikalen annehmbar ist, wäre die republikanische Koalition in dem Sinne, wie Waldeck-Rousseau dies gesehen hat. — **„Homme Libre“** schreibt: Es ist falsch zu behaupten, daß die radikalen Minister Opfer eines überraschenden Handstreichs geworden sind. — Das Gewerkschaftsblatt **„Le Peuple“** erklärt: Die Wahrheit ist, daß die nationale Einigung unwiederbringlich zerbrochen war, seit die geplante Zulassung der religiösen Orden, die wie ein Peitschenhieb wirkte, die radikalen Massen in Bewegung gesetzt hatte. Poincaré wird ohne Zweifel heute ins Elysée berufen werden. Wenn er, was wahrscheinlich ist, ablehnt, das neue Kabinett zu bilden, wird die Krise nicht so rasch gelöst werden können. — Im sozialistischen **„Populaire“** schreibt Leon Blum: Der Bruch zwischen der nationalen Einigung und der radikalen Partei ist vollzogen. Haben die lange währende Teilnahme an der Regierungsmehrheit und die in dieser Atmosphäre geführte Wahlkampagne es nicht dem Geiste der nationalen Einigung ermöglicht, einen Teil der radikalen Kammerfraktion und einen Teil der Radikalen zu gewinnen? Die kommenden Ereignisse werden darüber Aufschluß geben. Alles, was ich gegenwärtig sagen kann, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, ist, daß eine radikale Regierungskombination, die die Krise zu einer solchen führen sollte, der Unterstützung der sozialistischen Stimmen bei der Durchführung aller im radikalen Parteiprogramm geforderten Reformen sicher sein kann.

Das englische Parlament eröffnet.

Thronrede.

Gestern mittag 12 Uhr wurde das Parlament vom König durch Verlesung der Thronrede im Oberhaus eröffnet. Damit hat die letzte Sitzungsperiode des gegenwärtigen Unterhauses begonnen. Man hat den Rest der diesjährigen Tagungsperiode mit der des Jahres 1929 aus Zeitersparnisgründen verschmolzen, um die gesetzgeberischen Arbeiten durchführen zu können. Das politische Interesse konzentriert sich auf die Vorbereitung des Churchillschen Wahlbudgets. Die Konservative Partei tritt mit kaum verminderter Stärke in ihr letztes Parlamentsjahr ein. Sie verfügt noch über 405 Sitze gegen die 159 Sitze der Labour-Party und die 39 Sitze der Liberalen. In den letzten Jahren haben 53 Nachwahlen stattgefunden. Hierauf haben die Konservativen 28 gewonnen, die Labour-Party 17 und die Liberalen 8.

In der vom König im Beisein der Königin verlesenen Thronrede heißt es, die Beziehungen zu den anderen Staaten seien nach wie vor freundschaftlicher Natur. Sodann wurde der Genugtuung über die Unterzeichnung des Antikriegspaktes Ausdruck gegeben. Weiter wurde gesagt: Die Regierung hat sich bemüht, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nachzukommen, indem sie die Streitkräfte des Landes auf das mit der nationalen Sicherheit vereinbarte Mindestmaß herabsetzte. Es ist eine Verständigung über die Einleitung von Verhandlungen zur Prüfung der Möglichkeit einer vollständigen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems erzielt worden. Außerdem wurde die Notwendigkeit erkannt, die Verhandlungen über das Ersuchen Deutschlands um die Räumung des Rheinlandes einzutreten.

Der König wies sodann auf die gesetzgeberischen Maßregeln hin, die es den Eisenbahngesellschaften ermöglichen sollen, die Tarife für landwirtschaftliche sowie Steinkohlen- und Hüttenerzeugnisse zu senken, zur Reorganisation der örtlichen Verwaltung und zur Ausdehnung des Garantieplans für die Ausfuhrkredite. Im Hinblick auf die notleidenden Bergbaudistrikte sagte er, die Minister träfen Maßregeln, um zur erfolgreichen Verwirklichung des Plans der Ueberführung von Industriearbeitern und deren Auswanderung.

England und die Rheinlandräumung.

London, 7. November. (R.) Ueber die Rheinlandbesetzung und das englisch-französische Flottenabkommen wurde gestern im englischen Oberhaus bei der Besprechung der Thronrede verhandelt. Der Vertreter der Regierung bezeichnete es als erfreulich, daß die Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes nunmehr im Gange seien. **Der künftige internationale Friede könne kaum irgendwelche Fortschritte machen, solange die Streitkräfte ausländischer Mächte das Land der Besiegten besetzt hielten.**

Auf die Anfrage eines Oppositionsredners nach dem Stande des englisch-französischen Marineabkommens und nach dem Zusammenarbeiten der englischen und französischen Truppen im Rheinlande erklärte ein anderer Regierungsvertreter, daß das englisch-französische Flottenabkommen zweifellos zu Ende gekommen sei, was außerordentlich zu bedauern sei. Die englische Regierung sei immer für eine Räumung des Rheinlandes gewesen und werde sich immer bemühen, die französische Regierung für ihre Ansicht zu gewinnen. Diese Politik werde die englische Regierung noch fördern, sobald ihr dies angebracht erscheine, und zwar unabhängig von den Reparationen.

Ein Vermächtnis.

London, 7. November. (R.) Der verstorbene englische Staatsmann Lord Haldane hat der Universität Göttingen 20 000 Mark vermacht. Lord Haldane hat seinerzeit an der Universität Göttingen studiert und war ein großer Freund der deutschen Wissenschaft. Als Diplomat ist er bekannt geworden durch die 1912 in Berlin geführten Verhandlungen mit dem früheren deutschen Kaiser, dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und dem Großadmiral Tirpitz über eine deutsch-englische Verständigung.

Erinnerungen eines italienischen Gesandten.

Aus der Dunkelkammer der Nationaldemokratie. — Der antideutsche Wahn. — Der Föderalismus. — Pilsudski und seine Ansicht. — Marjan Seyda, Dmowski und der italienische Gesandte in Warschau. — Aus der oberschlesischen Abstimmungszeit. — „Nichtswürdige Verleumdung“.

In letzter Zeit tauchen erneut Erinnerungen aus der Zeit der Versailler Verhandlungen auf. Besonders interessant ist ein Buch des ehemaligen italienischen Gesandten in Warschau, Tomassini, das neuerdings auch in polnischer Sprache erschienen ist. Ueber dieses Buch, das deutlich in die Dunkelkammern der Nationaldemokratie hineinleuchtet, berichtet das Hauptorgan der Posener Nationaldemokraten, der **„Kurjer Poznański“**. Die sehr lehrreichen Ausführungen sollen hier kommentarlos wiedergegeben werden. Das Blatt schreibt in seiner Ausgabe vom 5. November folgendes:

„Kürzlich ist die polnische Ausgabe eines Buches des früheren italienischen Gesandten in Warschau Tomassini, über die „Wiedergeburt Polens“ erschienen. Sie umfaßt die ersten Jahre des polnischen Staatsexistenz bis zur Abberufung Tomassinis durch Mussolini im November 1923. Das Buch enthält viel Tatsachenmaterial, das seinen Wert in den Abschnitten besitzt, in denen politische und persönliche Voreingenommenheiten oder gar leidenschaftliche Gehässigkeiten des Verfassers keine unmittelbare Rolle spielen. Leider zieht sich aber der rote Faden der Gehässigkeit durch die ganze Arbeit Tomassinis und gibt ein falsches Bild, das das Gesicht der Tatsachen entstellt und dann die wütende und persönliche Abrechnung mit polnischen Faktoren, denen der Verfasser „Abhängigkeit“ von Frankreich mit angeblicher Benachteiligung italienischer Interessen unterstellt und denen er — hier sicher mit Recht — das Ende seiner diplomatischen Laufbahn zuschreibt. Wer sich aufmerksamer in das Buch hineinliest, der wird feststellen, daß der Prozeß, den Tomassini der polnischen Rechten, insbesondere der Nationaldemokratie, wegen ihrer Stellung zu Frankreich macht, das Verhältnis der Nationaldemokratie und Tomassinis zu Deutschland zum Hintergrund hat. Aber lassen wir dem Verfasser selbst das Wort. Er sagt von sich auf Seite 184:

„Selbst im Kriege habe ich den antideutschen Wahn nicht geteilt.“ Seine grundsätzliche Beurteilung der Beziehungen Frankreichs zu Polen und Deutschland lautet wörtlich (Seite 273): **„Die französische Ansicht über den polnischen Staat ist immer eng und einseitig geblieben. Wenn es sich darum handelte, polnische Interessen gegen deutsche Interessen zu behaupten, hat man letztere nicht geschont und erzielte dadurch drei Resultate, eine Vergrößerung der Großmacht Polens, eine Schwächung Deutschlands und eine Vertiefung des Abgrundes, der diese beiden Länder trennt. Der Höhepunkt dieser Politik war die unglückliche Lösung des Zugangs Polens zum Meer, die Bildung der Freistadt Danzig und die Absonderung Ostpreußens vom übrigen deutschen Gebiet.“**

Der Verfasser weist (Seite 158) auf die Bevölkerung Danzigs hin, die „von deutschnationalistischen Gefühlen durchtränkt und bereit sei, ihre eigenen materiellen Interessen zu opfern“. — „Die Verbindung Danzigs mit Polen trennt Preußen in zwei Teile. So ist das deutsche Volk, das zahlreichste in Europa, **das einzige, dessen Gebiet zerrissen ist. Ostpreußen, die Heimat Kants, ist vom übrigen deutschen Reichsgebiet durch den polnischen Korridor getrennt . . . Durch diese Bestimmungen hat der Versailler Vertrag das Werk vernichtet, das zwei Jahrhunderte hindurch eine politische Aspiration Preußens und Deutschlands darstellte.“**

Der Verfasser versucht auf Seite 158, man weiß nicht, ob die Italiener oder die Polen, davon zu überzeugen, daß der Versailler Vertrag in Wirklichkeit Polen in Danzig einen schlimmeren Zugang zum Meere gegeben habe, als ihn Polen hätte, wenn diese Stadt ganz in der Hand Deutschlands geblieben wäre. Zusammen mit Danzig möchte Tomassini auch das polnische Pommerellen in der Hand Deutschlands sehen, und zwar mit Rücksicht auf das „so bedeutsame Interesse Deutschlands“. Der Verfasser schreibt (Seite 159):

„Ein politisch-polnischer Hafen müßte sich in Memel befinden, an der Mündung des Njemen-Flußgebietes. Memel müßte von Litauen annektiert werden, das dann nach den Traditionen eine Union mit Polen einzugehen hätte.“

Abgesehen von der durchaus nicht so sekundären Tatsache, daß dies Litauen nicht einfällt, würde die Verwirklichung der Pläne Tomassinis, die eine Wiederholung des deutschen Programms und der Absichten unserer Föderalisten darstellen, die Wegrückung Polens von der unteren Weichsel und den kernpolnischen Grundlagen bedeuten, auf der anderen Seite eine Verschiebung nach dem Osten, der eine polnische Minderheit besitzt und von der bolschewistischen Propaganda unterminiert ist.

Nun kommt das, was er über Oberschlesien schreibt. Er kritisiert scharf die Stellung Frankreichs, besonders des General Le Rond, und verurteilt den oberschlesischen Aufstand. Nach Ansicht Tomassinis (S. 278) hat Frankreich in Fragen, die zwischen Polen und Deutschland bestehen, Polen vorbehaltlos bis zur Absurdität unterstützt. Er sagt, daß General Le Rond nach Oberschlesien mit dem ausdrücklichen Mandat gekommen sei, um jeden Preis die Abstimmung mit einem günstigen Ergebnis für Polen durchzuführen. Dann wirft er ihm vor, daß er als Eingeweihter absichtlich nach Paris fuhr, um die Führer des Aufstandes handeln zu lassen. Den Aufstand selbst nennt er eine Tat verbrecherischen Wahns. Jetzt verstehen wir schon die Sentenz Tomassinis, daß das deutsche Element entstaatlich in Polen sein müsse.

Ich will mich mit den Gespenstern der „Beeinflussungen“ oder gar „Pressionen“ der französischen Regierung auf Polen, in antideutscher Richtung zu gehen, nicht näher befassen. Der Verfasser lobt die „Mäßigung“ Pilsudskis gegenüber Deutschland, hat überhaupt von dessen Politik eine sehr lobende Meinung, auch von der Rolle Pilsudskis im Kriege, von der er sagt: **„Er allein hatte von Anfang an eine ganz unabhängige Ansicht über die polnische Frage.“** Diejenigen aber, die den polnischen Staat von Frankreich „abhängig machten“ und ihn entschieden gegen Deutschland stießen, das sind die nationaldemokratischen Minister. Tomassini führt mit Aergernis die Sejm- und Senatserklärungen der damaligen Außenminister Seyda und Dmowski in der deutschen Frage an. Er sagt auf Seite 191: „Erst als **die Nationaldemokratie dank ihrer Ehe mit den Piasten zur Herrschaft gelangt war, begann die Zeit der schärfsten Repressalien gegenüber dem deutschen Element.** (Die denkwürdigen Chjena-Zeiten. Red. d. Pos. Tagebl.)

Dem Leser fällt die ungemein leidenschaftliche Hartnäckigkeit auf, mit der Tomassini auf Schritt und Tritt gegen die Nationaldemokratie vorgeht, besonders gegen den früheren Minister Seyda. Das ist offenbar auf persönliche Beziehungen zurückzuführen und deshalb wollen wir das Geheimnis verraten: **Tomassini pflegte sich vor allen Dingen in einer beispiellos aufdringlichen Weise damit zu befassen, der polnischen Regierung Verträge mit italienischen Industriefirmen aufzudrängen. Dabei ging er bis zur politischen Erpressung. Als er einmal mit Konsequenzen für damals aktuelle polnische Fragen auf internationalem Boden drohte, brach der Außenminister Seyda mit aller Entschiedenheit die Unterredung ab und unternahm Schritte, die er im Interesse des politischen Ansehens Polens für unbedingt nötig hielt.** Tomassini wurde bald darauf von Mussolini abberufen und steht überhaupt nicht mehr in diplomatischen Diensten Italiens. Daher der fast auf jeder Seite des Buches zu spürende persönliche Haß gegen den damaligen polnischen Außenminister und gegen die Nationaldemokratie. So hat also zum Beispiel Dmowski in der Zeit des Vordringens der Bolschewisten die Bildung einer Sezessionsregierung für den Fall Warschaus vorbereitet, die ganze Nationaldemokratie sündigte damals durch „aufrührerisches Verhalten“, die späteren „Intrigen“ waren ein Werk der Nationaldemokratie, die dem Ministerpräsidenten Sikorski zu verstehen gegeben habe, daß sie ihn in Frieden lassen würde, wenn er kein ernsthaftes politisches Programm aufstellte, und ähnliche Unsinnigkeiten. Herr Seyda aber hat einfach „Verbrechen“ begangen. Der Höhepunkt der persönlichen Abrechnungen Tomassinis ist folgender Satz auf Seite 76: **„Die finanziellen Fragen der französischen Regierung mit dem Nationalkomitee in Paris und Marjan Seyda, die in jener Zeit bestanden, sind nicht genau aufgeklärt worden.“**

Das wird in noch schlimmerer Form auf S. 302 wiederholt. Bekanntlich hat das Nationalkomitee in Paris in der Zeit des Krieges nicht einseitig mit der französischen Regierung, sondern mit den Regierungen der Alliierten einen Anleihevertrag für Zwecke politischer Propaganda auf der Grundlage abgeschlossen, daß die Anleihe nach dem Kriege und nach der Erstehung des polnischen Staates von der polnischen Regierung zurückerstattet werden sollte. Falls das nicht einträte, sollten sämtliche Mitglieder des Komitees dafür haften. Finanzrat des Komitees war der Majoratsherr Malrycy Zamojski. Die Anleihe ist von Polen lange schon zurückerstattet. Die Behauptung von den angeblich „ungeklärten Finanzfragen“ der französischen Regierung mit dem polnischen Nationalkomitee oder mit Marjan Seyda, der zu den Anleihegeldern des Komitees in keinerlei Beziehung stand, ist einfach eine nichtswürdige Verleumdung, über die die Mitglieder des Komitees mit berechtigter Verachtung zur Tagesordnung übergehen. Selbstverständlich handelt es sich um den persönlichen Haß eines einzelnen, für den das italienische Volk nicht verantwortlich ist.

Zu bemerken ist noch, was Tomassini selbst in seinem Buche feststellt, daß sich schon zu Beginn des Jahres 1921 der Außenminister Sapieha persönlich beim italienischen Außenminister Sforza um die Abberufung Tomassinis aus Warschau wegen seiner Einstellung zu verschiedenen polnischen Fragen bemühte. Sforza hat dies aber nicht getan. Die Abberufung Tomassinis erfolgte erst durch Mussolini Ende 1923.“

Die Lavakatastrophe im Aetnagebiet.

Catania, 6. November. (R.) Der Hauptlavastrom ist heute abend in das Dorf Mascali eingedrungen und hat bereits mehrere Häuser zerstört. Ein anderer kleinerer Lavastrom hat die Straße, die Mascali mit Nunziata verbindet, erreicht. Der Minister für öffentliche Arbeiten ist an Bord eines Wasserflugzeuges hier eingetroffen, um Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Tages-Spiegel.

Heute nacht brach im Hamburger Krematorium in Ohlsdorf ein Brand aus, dessen die Feuerwehr bald Herr wurde. Die zur Verbrennung in den nächsten Tagen eingelieferten Särge konnten unversehrt in Sicherheit gebracht werden.

*

Hoover hat bei seiner Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten anscheinend eine Mehrheit erreicht, die auch die optimistischsten Voraussagen übertrifft. Gouverneur Smith hat Hoover telegraphisch herzlich zu seinem Wahlsieg beglückwünscht.

*

Der Hauptlavastrom des Aetna hat einen Teil der Gemeinde Mascali zerstört.

Kirchliche Woche in Posen.

II.

Männertag.

Der Ruf der Inneren Mission ergeht in der Gegenwart und gerade in der Diaspora unseres Gebietes besonders stark an die Männer und wirbt um ihre Mitarbeit am Aufbau des Volkes und der Kirche. Eine große Schar Männer, nicht nur aus dem Pastorenstande oder aus den Gemeindekörperschaften, sondern aus allen Kreisen der evangelischen Männer unseres Landes war am Dienstag diesem Ruf gefolgt und füllte nach der Morgenfeier in der St. Paulikirche den großen Saal des Vereinshauses.

Generalsuperintendent D. Blau, der Leiter der gesamten Tagung, eröffnete die Hauptversammlung, deren ersten Vortrag **„Die Innere Mission als Wohlfahrtspflege“** Lic. Dr. Schreiner, der Leiter des Johannesstiftes in Spandau übernommen hatte. Wohlfahrtspflege ist in der Gegenwart mit ihrem ungeheuren sozialen Elend besonders nötig. Wenn am Montag der Film erfreuliche Bilder von der weitverbreiteten Hilfe der Inneren Mission zeigte, so wurde in dem gestrigen Vortrag das Herz der Hörer doch wieder schwer, wenn sie erfuhren, daß jeder 5. Jugendliche in Deutschland kein eigenes Bett besitzt, daß der Industriearbeiter infolge der Wohnungsnot kein Familienleben mehr kennt, und daß der „Weiße Tod“, die Tuberkulose immer mehr um sich greift. Wie aber aus dieser leiblichen Not, dieser „Zerstörung der Schöpfungsordnung“ viel seelische Zerrüttung entspringt, darf es der evangelischen Wohlfahrtspflege nicht nur auf das leibliche Wohl des Menschen, wie bei der staatlichen Sozialpolitik ankommen; sie darf sich nicht lösen von dem missionarischen Gedanken, den die evangelische Wohlfahrtspflege als Innere Mission besitzt. Auch die persönliche Wohltätigkeit und Nächstenliebe muß in diesem Sinne Innere Mission sein. Mit ganzer Wesenshingabe und erfüllt von Liebe muß sie helfen, weil sie nicht anders kann, nicht nur einen Notstand lindern oder erziehen und bessern wollen. Die tiefen grundsätzlichen Ausführungen werden gewiß noch Stoff für manche Aussprache der Einzelgemeinde geben.

Der zweite Redner, Direktor D. Füllkrug ist nicht nur vom Männertag der vorjährigen Kirchlichen Woche in Graudenz her bekannt. Er kennt als Sohn unseres Landes unsere besonderen kirchlichen Verhältnisse und ging darum in seinem Vortrag über die **„Innere Mission als Volksmission“** dankenswerterweise darauf ein. Auch er schilderte zunächst traurige Zustände, und zwar der kirchlichen Entfremdung und Feindschaft nicht nur in den deutschen Großstädten, sondern auch auf dem Lande. Hier muß Volks- und Heimatmission auf jede Weise einsetzen. Aber ist Volksmission auch in den Gemeinden unseres Gebietes mit ihrer anscheinend guten Kirchlichkeit nötig? Unsere evangelische Bevölkerung besitzt in ihrer Märtyrergeschichte und der Erweckungsbewegung ein Vätererbe, das in lebendigem Glauben und lebendig wirkendem Christentum bewahrt werden muß. Und hier ist Heimat- und Volksmission nötig, um Gemeindekerne zu bilden, die nicht nur sich selbst erbauen wollen, sondern den Gemeinden dienen. Dazu ist keiner zu schwach, jeder kann an seinem Platze etwas tun.

Die letzten Ausführungen dieses eindrucksvollen Vortrages leiteten bereits über zu den

Nachmittagsverhandlungen,

in denen hauptsächlich über die praktische Mitarbeit der Männer an und in der Inneren Mission gesprochen wurde. Zunächst schilderte Direktor Lic. Kammel den Dienst, den die Inner Mission in ihrer verschiedenen Ausgestaltung der Männerwelt erwiesen hat und noch erweist. Und zwar betreut sie nicht nur die sogenannten Gesunkenen und Gefährdeten in der Gefangenenfürsorge, der Trinkerrettung, der Arbeitslosenhilfe, dem Herbergswesen und der Seemannsmission, sondern sie will mit ihrer Verkündigung, mit ihren evangelischen Blättern und mit ihren Anregungen auch den Männern dienen, die kirchenfremd und kirchengleichgültig geworden sind. Das Evangelium ist nicht nur für die Frauen bestimmt, es ist auch ein Evangelium für die Männer und kann ihnen besonders zur Quelle ihres Lebens und zur Kraft für ihren Alltag werden.

Vom Evangelium her begründete auch Pfarrer Eichstädt die Mitarbeit, die die Männer in der Inneren Mission leisten sollen und können. Nur der Mann, der eine persönliche Stellung zu Christus gefunden hat, kann seine Erfahrungen, sein Können und seine Fähigkeiten im Dienst an der Gemeinde ausnutzen. Zu solchem Dienst, der nicht im öffentlichen Reden und Schreiben zu bestehen braucht, sondern gerade in der Kleinarbeit des Alltags im selbstverständlichen Bekenntnis sich betätigen kann, einem rechten evangelischen Volksdienst machte Pastor Eichstädt die mannigfachsten Vorschläge und wandte sich damit nicht nur an die Gemeindevertretungen, sondern an die gesamte evangelische Männerwelt.

Eine lebhafte Besprechung, in der Bauern, Kaufleute und Akademiker ihren Willen zur Tat kundtaten, führte zu dem Vorschlag, alle diese wertvollen Anregungen nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen, sondern ihren Ausbau einem Ausschuß evangelischer Männer aus den Kreisen der Landwirte, der Kaufleute und der Pastorenschaft zu übertragen. Es soll kein neuer Verein gegründet, aber eine Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte, besonders der Männerwelt geschaffen werden. Um die Selbsthilfe in Schulnot und vielerlei Gemeindenot zu wecken, die evangelische Bekenntnisfreudigkeit zu stärken und dem evangelischen Oeffentlichkeitswillen Stoßkraft in allen Fragen, die die evangelische Bevölkerung angehen, zu verleihen. Die Versammlung stimmte diesem Beschlusse freudig zu.

*

Jugendtag der Kirchlichen Woche.

Die Veranstaltungen am morgigen Donnerstag sind folgende: Um ½9 Uhr findet eine Morgenfeier, die Pfarrer Brummack hält, in der Paulikirche statt. Dann folgen von 9—12 Uhr die Vorträge für die männliche und die weibliche Jugend getrennt statt. Die weibliche Jugend hält ihre Versammlung unter Leitung des Generalsuperintendenten D. Blau in der Paulikirche ab unter dem Tagesthema „Die Sendung der evangelischen weiblichen Jugend“ mit den Einzelthemen „Bilder aus dem Jugendleben von heute“ und „Christusbewegte Jugend, ihr Grund und ihr Dienst“. Die männliche Jugend tagt unter Leitung von Geheimrat D. Staemmler im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses unter dem Tagesthema „Jugendbewegung und Innere Mission mit den Einzelvorträgen „In der weiten Welt“ und „In unserem Lande“. Um ½5 Uhr nachmittags findet der Jugendgottesdienst in der Kreuzkirche statt und abends um 8 Uhr ein Volksmissionsabend, der unter dem Gedanken „Der Ruf Christi an die Jugend von heute“ steht.

Aus Stadt und Land.

Posen den 7. November

Christus ist nicht nur das Gotteswort, sondern auch die Gottestat, und die höchste dieser Taten ist die rettende Liebe. Sie erweist erst die Tatsache des Glaubens. D. Johann Heinr. Wichern.

Gefallenes Laub.

Gefallenes Laub überzieht den Gartenboden, liegt in langen Schwaden in den Chausseegräben, hat Wiesen und Felder überdeckt, lagert in dichten Schichten am Waldboden und an den Rändern der Wälder, ist vom Wind in hohen Lagen in Vertiefungen gejagt worden. Gelb, braun, rötlich, violett gefärbt liegt es durcheinander, wie Abfall des Sommers und Herbstes, ein letztes Zeichen sommerlichen Prangens und Gedeihens. Und doch ist auch dieser Abfall nicht wertlos. Ueberall sehen wir Männer, Frauen und Kinder dabei, das Laub zusammenzuharken, es auf Haufen zu sammeln. Lange Wege werden gemacht, um ein paar Säcke oder einen Handwagen mit diesen raschelnden, vergilbten Blättern nach Hause zu bringen. Man hat dafür mancherlei Verwendung. Es läßt sich als Streu für den Ziegen- oder Kaninchenstall verwenden, man schichtet es um den Stall auf, damit es im Winter für das Kleinvieh nicht zu kalt wird, man schüttet es gleich auf den Dunghaufen, und dort, wo die Wohnung nur aus einer Hütte besteht, schichtet man das Laub auch außen an den Wänden der Hütte auf. So muß auch das abgefallene Laub noch einem Zweck dienen.

Die Martinsgans.

Jetzt ist die Zeit, da die Gänse — Feinschmecker behaupten es wenigstens! — am wohlschmeckendsten sind, und in freudiger Erwartung versammelt sich die Familie an der Mittagstafel, auf der der herrliche, knusprig gebratene Vogel der Juno liegt. Schon in den frühesten Zeiten wußte man den Wert eines solchen Bratens wohl zu schätzen, wie die Tatsache beweist, daß ein Kapuziner im 17. Jahrhundert einst eine ganze Predigt über die Gans vom Stapel ließ, wobei er begann: „Jeder ißt heute seine Gans, bleibt aber selbst eine, wenn er nicht weiß, wie viel sich von einer Gans lernen läßt. Wir wollen also zuvor betrachten die Gans erstens im Leben, zweitens im Sterben.“ Und nachdem er dann in eingehender und gründlicher Weise die Laster und Tugenden dieses Vogels darlegte, schloß der erfahrene Mann seine eindringliche Predigt mit den erhebenden Worten: „Der Friede des Herrn sei mit euch und so auch mit eurer Martinsgans; gedenkt nicht bloß des Bratens und des Mostes, sondern vor allen Dingen der Tugenden der Gänse. Schämt euch, von Gänsen euch übertreffen zu lassen, und ahmt ihnen nach. Und dazu sage ich: Amen.“ Die sonderbare Predigt ist nicht etwa das bloße Produkt eines Spaßvogels, sondern authentisch und in ihrem Wortlaut noch erhalten. Gewiß ein Beweis für die Wertschätzung, die schon damals der Martinsgans zuteil ward, so daß wir uns des noch heute üblichen Satzes: eine gut gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes, nicht zu schämen brauchen.

Die Folgen verspäteter Eintragungen in die Handelsbücher.

Ein Kaufmann legte gegen die Entscheidung der Veranlagungsbehörde, die seinen Umsatz festgesetzt hatte, ohne Handelsbücher in Betracht zu ziehen, Berufung ein, da der Abs. 76, Abs. 3 des Staats-Industriesteuergesetzes lautet: Die vom Steuerzahler als Beweis für den von ihm angegebenen Umsatz vorgelegten Handelsbücher schützen ihn gegen eine veränderte Festsetzung des Umsatzes. Die Veranlagungsbehörde hatte jedoch die vom Steuerzahler vorgelegten Handelsbücher nicht anerkannt, da die Eintragungen einiger Tage fehlten. Das Oberste Verwaltungsgericht wies die Klage zurück und erklärt, daß die Veranlagungsbehörde bei ihrer Entscheidung im Recht gewesen sei.

Landmanns Arbeitskalender für den November.

Die Kartoffel- und Rübenernte, wo sie noch im Gange ist, muß nun schleunigst beendet werden, denn der überlange schöne Herbst kann sehr schnell dem Frost Platz machen. Die Blätter der Rüben (bei Möhren nicht abschneiden, sondern abdrehen) werden wir dieses Jahr nach Möglichkeit einsilieren, bzw. in Sauergruben einpressen. Auch was an Klee, Luzerne usw. noch zu ernten ist, bringen wir zur Bekämpfung der Futternot in den Silo. Dann denken wir an die wintermäßige Zudeckung der Mieten und beobachten deren Temperatur sorgfältig. Auf Wiese und Weide wird gedüngt, Rieselwiesen werden bis zum Beginn des Frostes noch bewässert. Im Viehstall beginnt die Mast der ausgemusterten Zugochsen, wir achten auf die Temperatur im Stalle und hüten uns vor zu kaltem Tränken. Martini schafft Raum im Gänsestall, unsere Geflügelställe werden alle auf Dichtigkeit der Dächer kontrolliert und gegen scharfen Frost geschützt, ohne die Insassen zu verweichlichen. Im Garten wird die Einbringung und Einlagerung des über den Winter nicht draußen bleibenden Gemüses beendet. Noch ist es Zeit zum Pflanzen von Obstbäumen. Beete und zarte Sträucher, besonders die Rosen, erhalten Frostschutz. Auch gegen Hasen- und Kaninchenfraß treffen wir Vorkehrungen. Die Spargelbeete werden gejaucht, das Gemüseland gedüngt und umgegraben. Das Wintergemüse bedarf zum Teil einer leichten Bedeckung. Bienen erhalten Kälteschutz, werden vor Störungen bewahrt und nach Bedarf gefüttert. Ueberall in Haus und Hof erhalten Pumpen, Wasserleitungen, Abläufe Kälteschutz. Alles in Tonnen und ähnlichen Behältern stehende Wasser wird abgelassen. Bei Windturbinen und anderen im Winter nicht gebrauchten frostbedrohten Pumpen nimmt man am besten die Ventile heraus, damit sich nirgends Wasser staut.

× **Einfuhrverbot für Gerstengrütze.** Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 91 vom 30. Oktober ist eine Verordnung des Ministerrats erschienen, nach der die

Vortragsabend von Münchhausen in der Gesellschaft für deutsches Schrifttum.

Die Gesellschaft für deutsches Schrifttum (Geschäftsstelle: Berlin W., Schellingstraße 13) stellt sich in den „Dienst der Lebenden“. Sie ist gegründet worden zur bewußten Bekämpfung der immer stärker werdenden Ueberfremdung der deutschen Literatur durch Ausländisches und der Parteibildung und Parteiwirtschaft, die das deutsche Kulturleben völlig zu zersetzen droht. Noch steht die große Dürerfeier in Berlin am Karfreitag dieses Jahres im Reichstage in bester Erinnerung, mit der die Gesellschaft einem der größten Ahnen unseres Geisteslebens ihren Dank zollte. Die Reihe der Vortragsabende dieses Winters eröffnete Börries von Münchhausen.

Sein literarisches Bild steht im Umriß fest. Er ist der Dichter einer Fülle von lebensvollen und farbenbunten Balladen, von denen ein guter Teil längst Allgemeingut der Deutschen geworden ist. Er ist der Sänger empfindungsstarker Lyrik und spricht von Landschaften und Stimmungen, die vielen von uns vertraut sind. Er kennt und ergründet das Geschehen der Gegenwart und hält es in seinen Zeitgedichten fest. Er steht auf der Wende der beiden Zeitalter, die sich in unseren Tagen scheiden. Er war jung in der Zeit, in der Ueberkommenes nach außen hin noch unerschüttert stand, und wo sich doch auch schon bei den durch Tradition Gebundenen Neues regte. So hatte er der Jugend der Vorkriegszeit, die im Zwiespalt stand, viel zu sagen. Und was sich in jenen Jahren aus Altem und Neuem als Unverlierbares härtete, das hat er durch Krieg und Nachkriegszeit festgehalten, und seine Werke bleiben der heute reifen Generation treue Freunde.

Münchhausen plaudert einmal in der „Fröhlichen Woche mit Freunden“ von der Stellung des Dichters zu seiner Zeit. Er will und muß in Zusammenhang bleiben mit dem lebendigen Leben und braucht die Anteilnahme der Mitlebenden. „Glückselig der, dessen Gabe bei seinen Lebzeiten offene Herzen findet“ Offene Herzen voller Dankbarkeit für das Gebotene hat der Dichter an diesem Vortragsabend gefunden, an dem er eine Auswahl von Gedichten aus allen seinen mit so schönen und humorvollen Titeln versehenen Büchern las.

Er begann mit der Ballade „Neheb von Jericho“ aus dem Zyklus Jude, dem Sange von einem fremden, starken Volke, das nur der völlig begreifen kann, der fest im eigenen wurzelt. Dann kamen die Balladen „Der Nobiskrug“ und „Die Aehren des Albertus Magnus“, die an letzte, unfaßbare Dinge rühren und dem Suchen unserer Zeit so nahe sind. Es reihte sich das prächtige Stück russischer Geschichte an „„Jekaterinas Bestechung“ und die deutsche Sage aus der Kreuzugszeit „Graf Egisheim“. Dann folgen zwei Balladen aus der Gegenwart „Gottes Gnade“ und „Ballade in Flören“. Und schließlich das Lied des Tambours aus dem letzten Kriege. Mit den Soldaten des Regiments wandern hier die Geister der Toten nach Frankreich. Die Taten der Väter verpflichten die Söhne. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das Erbgut der Ahnen und der Schatz der Enkel bilden einen unlösbaren Ring. In ihm fliegt der „Goldne Ball“ immer vorwärts und nie zurück. „Der weite Weg“ führt zu der Erkenntnis, wo die Wurzeln unserer Kraft liegen, in der Heimaterde. In die Unrast unserer Tage klingt voller Mahnung der Ernst des Dichters. Noch ist zu schmerzlich frisch das Leid dieser letzten zehn Jahre im deutschen Volk, als daß man viel dran rühren dürfte. Aber der Dichter darf den Weg mit Behutsamkeit zeigen, den Weg der Gesundung und des Wachstums neuer Kraft. Er liegt in der Rückkehr zu den einfachen Dingen des Lebens, im Versenken in die Natur, in Heimatgefühl und Heimatliebe, im unantastbaren Glück der Familie und der Häuslichkeit. So vermittelte der Dichter den Hörern ein Stückchen von der Sprache der stummen Dinge, der Wetterfahne auf dem Dach, des Efeus an der Mauer, die das Wiesenschloß umgibt. Hier im oft besungenen Windischleuba sind seine schönen Idyllen aufgeblüht. Eine der anmutigsten, „Sonnabend-Nachmittag im Schnee“ las er und machte mit der lustigen „Ballade für meine Jungens“, der Hofball, den Schluß.

L. v. B.

Zehn Jahre Landwirtschaftlicher Kalender für Polen.

Zum Erscheinen des Kalenders für das Jahr 1929.

Der Auftakt zu dem soeben erschienenen Landwirtschaftlichen Kalender für Polen für das Jahr 1929 ist ein Rückblick: Zehn Jahre! „Vielleicht blätterst du einmal die zehn Jahrgänge nach . . .“ heißt es darin. Ich nehme dich ernst, lieber Kalender, und tue es. Aus dem Blättern wird ein Lesen, aus dem Lesen ein Sinnen. Es stimmt, man nimmt sie gern wieder zur Hand, die alten Jahrgänge, und läßt die verflossenen zehn Jahre an sich vorüberziehen. Sie enthalten ein gut Stück Geschichte dieses ereignis- und schicksalsreichen Jahrzehnts. Wir können stolz sein auf dich, Kalender! Du bist innerlich und äußerlich gewachsen. So beglückwünschen wir dich aufrichtig zu deinem zehnten Geburtstag!

In den ersten Jahren fast ganz landwirtschaftlich und landschaftlich eingestellt, bringst du im dritten Kalender zum ersten Mal einen Aufsatz über die galizischen Raiffeisenkassen. Damit stelltest du dich in den Dienst deines Verbandes, volkswirtschaftlich dem ganzen Deutschtum in Polen zu dienen. Auch im Jahre 1929 bist du dieser Aufgabe treu geblieben. Du erzählst von der Verbandsarbeit, die längst über die Grenzen unserer engeren westlichen Heimat hinausreicht. Es ist erfreulich, von dem Aufbau des Genossenschaftswesens in Oberschlesien und vor allem von dem Verbande Kongreßpolens zu hören, der 90 Spar- und Darlehnskassen umfaßt.

Darüber hinaus aber hast du 1923 mit einem Aufsatz über Ostschlesien die Aufgabe übernommen, mit deinen Spalten uns Kenntnisse über das Deutschtum in Polen zu vermitteln und damit auch kulturell den Zusammenhang aller Deutschen in Polen zu pflegen. Auch dies Jahr tust du es. Walter Kuhn erzählt in einer für den Kalenderstil vorbildlich faßlichen, dabei wissenschaftlich einwandfreien Weise mit Wärme von den Geschicken seiner Vaterstadt Bielitz. Die erschütternde, in allen Einzelheiten wahre wolhynische Erzählung Kurt Lücks: „Verstoßenes Volk“ greift jeden Leser ans Herz. Diese Form der Darstellung als Erzählung scheint mir für die Darstellung unserer auslandsdeutschen Geschicke wirkungsvoller als die übliche Form der Abhandlungen über auslandsdeutsche Gebiete. Darüber hinaus aber ist der Ton des einfachen wolhynischen Siedlers, der echte, aus tiefer Liebe zum eigenen Volke schwingende Volkston ausgezeichnet getroffen. Außerordentlich wirkungsvoll ist das in den Text aufgenommene Bild des Bildwerks von Pagel: Ausgewiesen. —

Im fünften Jahrgang erweitert der Kalender wieder seine Aufgabe. Zum ersten Male berichtet er von der Not der Wolgadeutschen. Im ersten Aufsatze in dem uns nun schon vertraut gewordenen Teil: „Unsere Brüder in fremden Ländern“ erzählt diesmal Hilde Reimesch-Kominik von den hart an den Grenzen unseres Staates wohnenden Zipser Sachsen, die gleichzeitig mit den Siebenbürger Sachsen vor 800 Jahren ins Land gerufen wurden, von den Schicksalen ihrer 24 bzw. 16 Städte unter magyarischer, polnischer und österreichischer, seit Versailles tschechischer Herrschaft in magyarischer und slowakischer Umgebung. Arthur Webers Erzählung „Der Zufluchtsstein“ ergänzt diese Darstellung im unterhaltenden Teil durch die Schilderung einer Episode aus dem heldenmütigen Kampfe der Zipser auf dem Schauberg am Hernad zur Zeit des Mongoleneinfalls nach der Schlacht bei Liegnitz. Beide Aufsätze sind mit sehr sauberen und charakteristischen Originalzeichnungen von R. Reimesch bebildert.

Vom völkischen Schaffen vor 1914 in Südrußland berichten Prof. Sinner-Saratow und Karl Wilhelm, der erstere Mitarbeiter, der andere Herausgeber der „Odessaer Zeitung“, der in erster Linie das Verdienst der völkischen Aufrüttelung der Schwarzmeer- und Wolgadeutschen um die Wende des Jahrhunderts zufällt.

Besser als theoretische Auseinandersetzungen warnen zwei abgedruckte Briefe von kürzlich aus unserer Heimat nach Brasilien Ausgewanderten vor dem Auswandern: „Jetzt ist alles verloren,“ schreibt der eine aus Belchior bei Blumenau.

Einfuhr von Gerstengrütze in das Zollgebiet der Republik Polen bis zum 31. Juli 1929 einschl. verboten wird. Der Minister für Industrie und Handel kann im Einvernehmen mit dem Finanzminister gewisse Mengen Gerstengrütze von diesem Verbot befreien.

X **Für die Altershilfe spendeten** die Besitzer Kleiß, Duy, Stahlmann, Kutz und Dachwitz aus Piątkowo, sowie der Besitzer Schmalz aus Suchylas einen Kastenwagen Kartoffeln und Gemüse. Der herzlichste Dank sei den gütigen Gebern hierdurch ausgesprochen. Es ist zu hoffen, daß sich noch viele Spender finden werden, die der notleidenden Alten gedenken.

X **Genehmigte Anleihe.** Der hiesige Kommunalverband hat von den Ministern der Finanzen und des Innern die Erlaubnis erhalten zur Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Zloty in Gold gegen auf die Inhaber lautende 7proz. Obligationen. Die Obligationen werden in 25 Jahren amortisiert. Die Anleihe soll lediglich Investitionen dienen.

X **Die Auslösung der Patente.** Die Auslösung der Gewerbescheine für das Jahr 1929 beginnt in der nächsten Zeit, wobei den Finanzbehörden einige Aenderungen vorgenommen wurden. In erster Linie soll die Auslösung von Gewerbescheinen solcher Unternehmer entschieden werden, die selbst mitarbeiten. Es handelt sich darum, festzustellen, ob auch sie als Angestellte gelten, wovon die Kategorie des Gewerbescheines abhängig sein wird. Ferner soll die Angelegenheit der Besitzer erledigt werden, die eine niedrige Kategorie ausgekauft hatten, als die Behörden angeordnet hatten, und vom Gericht von jeder Strafe freigesprochen wurden. Bisher hatten die Steuerbehörden entgegen solchen Urteilen die Auslösung der höheren Kategorie verlangt. Diese Angelegenheit wird zugunsten des Steuerzahlers entschieden werden, da die Befreiung von Schuld und Strafe den Mangel an Schuldbeweisen feststellt und gleichzeitig bestätigt, daß der vorher ausgekaufte Gewerbeschein ausreichend war.

X **Geldüberweisungen zwischen Polen und dem Ausland.** Außer mit England, wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Postministerium ab 1. November auch den Geldüberweisungsverkehr mit Oesterreich, Belgien und Lettland eingeführt. Es sind nur gewöhnliche Postanweisungen zugelassen. Ausgeschlossen sind telegraphische Ueberweisungen, Nachnahmesendungen sowie sogenannte Postaufträge. Die Geldüberweisungen nach Oesterreich, Belgien und Lettland dürfen den Wert von 1000 Zloty und nach Großbritannien von 20 englischen Pfund nicht überschreiten. Die Verhandlungen über die Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit anderen Ländern, darunter auch Deutschland, werden fortgesetzt.

X **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Die Administration der Parochien in Prusce und Potulice erhielt Dybizbański in Silno; in Administration in Silno Ogrodowski in Stoki. Die kanonische Institution erhielten: Trzciński auf das Benefizium in Ostrowite Przmasowskie, Bykowski auf das Benefizium in Liszkowo; die Administration der Parochien in Ryszewko erhielt Propst Studziński in Niestronno, die Parochie in Chomiąża szlachecka erhielt Propst Kaczmarek in Parlin, die Parochie in Runowo der bisherige Administrator in Blugowo Kowalski, die Parochie in Blugowo der Dekan Domarecki in Gromadno.

X **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnische Gesellschaft** bitten uns mitzuteilen, daß der diesmalige Leseabend am Donnerstag, 8. d. Mts., abends 8—10 Uhr in den Räumen des Konsums, Wjazdowa 3 (fr. Berlinertor) stattfindet.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war das Geschäft bei reicher Warenzufuhr lebhaft. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,70—3,80, Landbutter 3—3,40, das Liter Milch 42, Quark 60—70, die Mandel Eier 3,70—3,80. Ferner wurden gezahlt für Kartoffeln (3 Pfund) 20, Spinat 30, Grünkohl 20, Zwiebeln 20, Tomaten 25—40, Kohlrabi 20, Rosenkohl 70—80, Blumenkohl 75, Rote Rüben 20, Wruken 10—15, Aepfel 20—60, Pflaumen 30—40, Birnen 20—40, Walnüsse 90—1,20, Mohrrüben 20, Preißelbeeren 1—1,50, Weintrauben 80—1,20, Wirsingkohl 40, Pilze 90, Grünlinge 40, Kürbis 15, eine Zitrone 25—30 gr. — Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,60—1,70, geräucherter Speck 2—2,20, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50 bis 1,60. Ferner kosteten Hasen mit Fell 6,50—9, eine Gans das Pfund 1,80. Auf dem Fischmarkt notierten: Karpfen mit 2—2,50, Schleie mit 1,80—2,00, Hechte mit 1,40—1,80, Barsche mit 0,60—1,00, Bleie mit 0,80—1,20, Weißfische mit 40—80 gr.

X **Schwerer Unfall eines Taubstummen.** Ueberfahren wurde auf der Chaussee Zerniki—Posen von einem Kraftwagen, der von einem Józef Wawrzyniak gelenkt wurde, der Taubstumme Stanisław Walcerowski. Er erlitt Verletzungen am Kopfe.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Wiktorja Czeszewska, wohnhaft ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße), auf dem Sapiehaplatz während des Marktes ein Käfig mit 8 Hennen, 2 kleinen Hühnern, 2 Enten und 2 Tauben, außerdem ein Handwagen (festgenommen wurde als Dieb Ludwig Bednarczyk, Winiary, ul. Długa Nr. 22, aber das Geflügel war bereits verkauft); ferner aus dem Hühnerstall eines Ignatz Kaliszan in Rataj 16 Hühner; aus der Wohnung einer Michalina Masko, St. Martinstraße 39, verschiedene Kleidung und Wäsche, sowie der Aftermieterin Lucja Reinholz Schuhe und Wäsche; einem Franciszek Kolbuszewski, ul. Grunwaldzka 33 (fr. Auguste Viktoriastraße), ein blaugrauer Damenmantel und zwei Herrenmäntel im Werte von 600 Zloty; dem Sergeanten Stanisław Przybylski, wohnhaft in der Ballonhalle in Winiary, Schuhe, Mantel, Tischgeschirr, kosmetische Artikel usw.

X **Vom Wetter.** Nach starkem Nachtreif waren heut, Mittwoch, früh nur noch drei Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 8. November, 7,10 Uhr und 16,17 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,06 Meter wie gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 3. bis 10. November. Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Apotheke, Stary Rynek 41. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

X **Posener Rundfunkprogramm** für Donnerstag, den 8. November. 7—7.15: Morgengymnastik. 12 bis 12.30: Zeitzeichen. Vortrag aus Warschau. 12.30—14: Konzert für die Jugend aus der Warschauer Philharmonie. 14—14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat-Kommunikate. 17.35—18: Von der Mission. 18—19: Literarische Stunde. 19—19.25: Französisch für Anfänger. 19.30—19.55: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.55—20.10: Eine Viertelstunde Poesie. 20.15—20.45: Orgelkonzert Prof. Nowowiejski. 20.50—22: Abendkonzert. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Beiprogramm. 22.20 bis 22.40: Kommunikate.

* **Pudewitz,** 5. November. Ein Kraftwagenunfall ereignete sich gestern hier, indem ein Auto in ein Motorrad hineinfuhr. Das Motorrad wurde zertrümmert; der Fahrer kam unter das Auto zu liegen, der schwer verletzt wurde. Die Schuld an dem Unglück wird dem Autoführer gegeben, da er nach links, anstatt nach rechts ausgewichen war. — Sonntag abend um 11 Uhr brannte die Scheune des Landwirts Jerema mit sämtlichen Vorräten und Maschinen nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Aus der Wojewodschaft Posen.

□ **Bentschen,** 6. November. Um die hiesige Bürgermeisterstelle sind einige 20 Bewerbungen eingegangen, eine verhältnismäßig geringe Zahl. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß seit der politischen Umwälzung bereits drei Bürgermeister aus dem Amte geschieden sind.

* **Bromberg,** 6. November. Ein Wechselfälscher treibt in der hiesigen Gegend sein Unwesen. Es handelt sich um den Besitzer eines Schuhwarengeschäfts in Sieradz, Moses Lipsic. Er bereist die kleinen Städte in der Nachbarschaft Brombergs und setzt Wechsel mit gefälschten Unterschriften ab. Als Giranten fungieren mit Unterschriften, die L. gefälscht hat, auf solchen Wechseln Chaim Gliksman und Zalman Jochlowicz. Der Betrüger ist sofort der Polizei zu übergeben.

* **Buk,** 6. November. Eingeäschert wurden am Sonnabend zwei Schober des Wirts Ignac Sobiecha im Werte von 16 000 Zloty vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung.

* **Neutomischel,** 6. November. Vergangene Nacht zum 6. d. Mts. überfielen Räuber in der Wohnung die Lehrerin Anna Fiedler in Cicha Góra. Sie raubten zwei Handtaschen mit 50 Zloty und entflohen.

* **Samter,** 7. November. Am Sonnabend fand die feierliche Einweihung und Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule (frühere evangelische Schule) statt. Vormittags 9½ Uhr war in der Pfarrkirche hl. Messe und danach die Eröffnung der Schule. Herr Szulczewski, der Präsident der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, ferner andere Vertreter der Kammer, der Stadt und zahlreiche Gäste nahmen an den Feierlichkeiten teil.

rj. **Schwarzenau,** 6. November. Das Ergebnis der Kartoffelernte in diesem Jahre ist sehr verschieden. Während viele Gutsbesitzer und Bauern einen unerwartet reichen Kartoffelertrag einheimsen konnten, blieb bei einer Anzahl Landwirte die Menge sehr bedeutend gegen frühere Jahre zurück. — Die chemische Fabrik unter der Bezeichnung „Kostol" wird voraussichtlich binnen kurzem in Betrieb gesetzt werden, da zu diesem Zweck schon zwölf junge Arbeiterinnen angenommen wurden.

* **Schubin,** 6. November. Aus der hiesigen Fürsorgeanstalt geflüchtet ist vor einigen Tagen der 19jährige Jan Stoczyński, der am Tage nach seiner Flucht aus einer Wohnung in Schubin Wäsche im Werte von etwa 200 Zloty stahl. Jetzt ist es gelungen, ihn festzunehmen.

* **Schwetzkau,** 6. November. Verhaftet wurden hier der 23jährige Wirtssohn Włodarczak und eine Erna Klopsch unter der Beschuldigung des Kindesmordes.

* **Tremessen,** 6. November. Am 1. d. Mts. hat das Gymnasium einen neuen Direktor in der Person des Prof. Nowaczkiewicz vom Gymnasium in Krotoschin erhalten. Der bisherige Direktor Prof. Lusiewicz ist nach Kolmar versetzt worden.

* **Wollstein,** 6. November. Ueberfallen und übel zugerichtet wurde abends in später Stunde der Handelsmann Manczyński aus Obra von drei Banditen. Sie schlugen ihn zu Boden und raubten ihm Uhr und Brieftasche. Auf seine Hilferufe kam ein auf dem Patrouillengange befindlicher Grenzbeamter herzu, worauf die Banditen unerkannt das Weite suchten.

□ **Wreschen,** 5. November. In der vergangenen Nacht brannte auf dem Rittergute Stralkowo, Besitzer J. Schulz, eine große Feldscheune nieder, in der die gesamte Erbsenernte von 300 Morgen lag. Der Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt; es ist aber doch zu bedauern, daß solche Menge eines wichtigen Volksnahrungsmittels vernichtet wurde. — Heute feierte der Landwirt Rudolf Scheske und seine Gattin Ottilie, geb. Fritz, in Bierzglin die Goldene Hochzeit. Schon am frühen Morgen stellten sich Glückwünschende aus nah und fern ein. Gegen Mittag erschien Pastor Baecker-Stralkowo und überbrachte nebst den Segensgrüßen des Konsistoriums das Ehejubiläums-Gedenkblatt. Als Vorsitzender des Gemeindekirchenrats der evangelischen Kirchengemeinde Wreschen, dessen Mitglied der Jubilar viele Jahre war, überreichte er als Zeichen dankbarer Anerkennung und Wertschätzung ein Bild, „Bleibe bei uns Herr!". Darauf fand die feierliche Einsegnung des Jubelpaares statt. Möge sich das hochgeachtete Paar noch recht lange dieses Tages in glücklicher Erinnerung, betreut von liebenden Kindern, freuen können.

Wozu auch auswandern? Sollen wir uns der Arbeit unserer Väter in Polen schämen? Alljährlich berichtet der Kalender von ihr. In diesem Jahre veranschaulicht — neben den schon erwähnten Aufsätzen von Kuhn und Lück — Domherr Paech die Bedeutung der Kolonisation der Klöster und die rechtlichen Vorgänge bei der deutschen Besiedlung des Mittelalters.

Ja, er nimmt seine Aufgabe ernst, der landwirtschaftliche Kalender, er will an seinem Teil nicht nur dem Land, sondern auch der Stadt durch treue Arbeit „einer freundlicheren Zukunft Wegweiser" sein. So läßt er denn den Kalendermann auch dies Jahr zu uns sprechen. Er spricht zu uns von hoher Warte, von der aus allein man das Knäuel der Ereignisse entwirren kann, von der allein aus man aber auch nur, weit in die Zukunft blickend, seinem Volke Wege weisen kann. Es sind keine neuen Wege, dafür aber sichere: „Das Leben erhalten im Hause, auf dem Acker, im Volke."

Besonders erschütternd ist diesmal die Totenschau, wenn man der großen Bedeutung der drei Toten dieses Jahres gedenkt, deren Verdienste der Kalender würdigt: Walter von Treskow-Owinsk ist nicht mehr, dessen Geist in diesen zehn Jahren auch über dem Kalender stand, dessen erster Aufsatz im ersten Jahrgang von ihm war; es haben D. Adolf Schneider, von dem ein Aufsatz über den „Nachwuchs von Seelsorgern" gleichsam als Vermächtnis in den Kalender aufgenommen ist, und Abgeordneter Karl Daczko die von ihnen Geführten verlassen. Möge im nächsten Jahre dieser Teil „Unsere Toten" weniger reich ausfallen!

Im Teil „Kirche, Erziehung, Beruf" erzählt P. Dinkelmann von den wachsenden Aufgaben des evangelisch-kirchlichen Jugendwerks in Zinsdorf: den Jugendtagen und Freizeiten, der Diakonenausbildung und den ein- bis zweimonatigen Volkshochschulkursen, an denen hoffentlich unsere Jugend zahlreich teilnehmen wird. Ein Aufsatz Bauderts über „Deinen Beruf" leitet über zu Martha Rhodes Beitrag: „Was sollen unsere Töchter werden?" Die Behandlung dieser brennenden Frage für viele Eltern und Töchter ist von hohem Idealismus getragen und greift tief in den Sinn der weiblichen Berufsfrage ein, läßt aber etwas die praktischen Hinweise vermissen, die so wichtig sind in dem ganzen Problem, bei dem so viel guter und bester Wille oft durch mangelnde Einstellung auf unsere neue Verhältnisse an der Wirklichkeit und an der Möglichkeit, in unserem Lande unserem Volke zu dienen, scheitert. So erhebt sich die Frage, ob die Ausbildung beim Diakonieverein in Berlin zweckmäßig ist. Abzulehnen ist die Ausbildung von Sport- und Turnlehrerinnen in Deutschland (Posen und Warschau haben Institute dafür) wie die von Kunstgewerblerinnen im Ausland.

Die übrigen Aufsätze dieses Teils gehören in das Gebiet der Volksbildung. Von jeher waren Musik und Theater in unserem Volksleben die stärksten Bindemittel für die Pflege deutscher Geselligkeit. R. von Klitzing bringt eine anmutige Plauderei über „die Pflege der Musik auf dem Lande". „Vom Theaterspielen" ist eine praktische Anleitung zur Förderung von Spielen und Aufführungen in Kirche, Schule und Verein.

Man sieht, daß alles, was der Kalender bis jetzt bringt, den Städter in gleicher Weise interessiert. Nicht zu Unrecht ist es trotzdem ein „landwirtschaftlicher" Kalender. Im Abschnitt „Land- und Volkswirtschaft" kommt ein langer Aufsatz ing. agr. K. Karzels „Zur Bekämpfung des Unkrauts" dem überall auf dem Lande geäußerten Bedürfnis nach landwirtschaftlicher Fortbildung und landwirtschaftlicher Literatur nach. Studienrat D. Voigt berichtet über die Fortschritte in der Stickstoffgewinnung aus der Luft und ihren Einfluß auf den Weltmarkt, über den Aufschwung in der Herstellung von Kunstseide und ihren Einfluß auf den Anbau von Baumwolle, über neue Formen der Spiritusgewinnung aus Karbid und Wasser und über Kohleverflüssigung. Wie schon dieser Aufsatz allgemein interessiert, so auch der nächste, der über die landwirtschaftliche Ausstellung innerhalb der Allgemeinen Landesausstellung 1929 berichtet.

Der Pflege echten deutschen Familienlebens sind die reizenden Beiträge über Kinderspiel und „Vom Lesen in der Familie" gewidmet. Dankbar begrüßen werden viele Mütter auch den Aufsatz „Erste Hilfe in der Kinderstube".

Der unterhaltende Teil ist für jung und alt besonders reich. Ob der Abdruck des doch recht langen, wenn auch besonders geeigneten Stormschen „Schimmelreiters" nicht vielleicht eine Benachteiligung der geistig interessierten Häuser ist? Er ist doch sehr bekannt, und so anzuerkennen die Tradition des Kalenders ist, gutes Schrifttum zu bringen, so gibt es doch auch da Grenzen.

Heimatlich ist dieser Teil besonders wertvoll. Eine Geschichte aus Alt-Krakau von F. R. Kaindl, ein wolhynisches Märchen von Kuhn und drei kaschubische Märchen von Lorenz, schließlich der Abdruck des von Karasek aufgezeichneten Herodesspiels aus der deutsch-katholischen Gemeinde Wiesenberg aus Galizien belegen dies.

In den „Kurzen Uebersichten" wird zum Teil auf den Kalender von 1928 verwiesen, dafür sind dem Landwirt sicher sehr willkommen eine Uebersicht „Erste Hilfe im Stall" und eine Tabelle über „Die Temperatur in landwirtschaftlichen Räumen" u. a. m. neu aufgenommen.

Die bildliche Ausstattung ist ganz ausgezeichnet, der Preis von 2 zł 40 gr erstaunlich niedrig. Lohnen wir der Schriftleitung, für die Luise Karzel nun seit Jahren zeichnet, ihre treue und vorbildliche Arbeit, indem wir dafür sorgen, daß der Kalender in möglichst alle deutschen Häuser kommt!

P. Z.

Kunst und Wissenschaft.

— **Eine Leistikow-Ausstellung** beabsichtigt das Bromberger Städtische Museum noch im Laufe dieses Jahres, des 20. seit dem Tode des Meisters, der in Bromberg geboren wurde, zu veranstalten. Es wird dies die erste Ausstellung eines deutschen Malers im Bromberger Museum seit der Uebernahme durch die polnischen Behörden sein und ist aus diesem Grunde zu begrüßen. Da das Museum selbst nur wenig Gemälde Leistikows besitzt, wird sich die Ausstellung hauptsächlich aus Bildern zusammensetzen, die von Privatpersonen zur Verfügung gestellt werden und dürfte so der Oeffentlichkeit zeigen, was bisher nur kleinen Kreisen zugänglich und bekannt war. U. a. hat der Bruder des Künstlers, der noch heute in Bromberg wohnt, seine Sammlung von Gemälden und Radierungen für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Museumsleitung hat jetzt einen Aufruf erlassen, indem sie Personen, die im Besitz von Bildern des Künstlers sind, bittet, dem Beispiele des Bruders Walter Leistikows zu folgen und dem Museum für die kurze Zeit der Ausstellung die Bilder zu überlassen. Hoffentlich wird diesem Aufrufe in starkem Maße Folge geleistet, so daß die Ausstellung eine des Namens des Künstlers würdige wird.

Büchertisch.

—* **Gertrud Prellwitz:** Das Geheimnis hinter Liebe und Tod. Drei Novellen. Kartoniert 3,50 Rm., in Leinen 5 Rm. Maien-Verlag, Stuttgart. — In der ersten Novelle ist das Schicksal eines begnadeten Künstlers gestaltet, den ein schwerer Unfall für immer unfähig macht, den Beruf auszuüben, mit dem er im Tiefsten verwachsen ist, und der dennoch das Ja zum Leben wiederfindet als ein Verstehender und echter Künstler des Lebens. — In unendlicher Zartheit schildert die zweite Novelle das Schicksal einer verlorenen Liebe. Ein bitter schmerzliches, wehes Schicksal, das ein junges, blühendes Menschenleben zerstört. Aber ein Lächeln tragen die Züge des unbekannten Toten aus der Seine. Dem Geheimnis dieses Lächelns erstand diese Novelle, wie mit dem Silberstift gezeichnet, ein kleines Meisterstück kultiviertester Erzählerkunst. — Die dritte Novelle aber ist wie ein hohes Lied jener wahren Liebe, die nicht mehr leiden macht, die im „Stirb und Werde" den Menschen über sich selbst erhöht und im Tode die wesenhaften Hintergründe unseres Seins erhellt. — Drei Schicksale kreisen um das Geheimnis hinter Liebe und Tod. Die hinreißend lebendige Sprache steigert sich oft zu fast musikalischer Schönheit. Die Gestaltung ist straff, die Psychologie klar und erhellend, und das Ganze wie verklärt von einer großen Liebe, die auch dem neuen Buche dieser seltenen Frau seinen hohen menschlichen Wert verleiht.

Die polnische Zellulose-Industrie

hat im Zusammenhang mit den gesteigerten Bedürfnissen des Inlandsmarktes an Papier und Papiererzeugnissen ihre Produktion in den letzten Jahren bedeutend gesteigert. Trotzdem reicht aber die heimische Erzeugung für die Befriedigung des Marktes nicht aus, so dass namentlich 1927 eine nicht unbeträchtliche Einfuhr zu verzeichnen ist, die aus der Tschechoslowakei, Deutschland, Lettland usw. stammt. Die Ausfuhr, die sich vornehmlich nach Deutschland richtet, hat dagegen im Interesse der Erhaltung der Zellulose für die eigene Verarbeitung eine wesentliche Einschränkung erfahren. Tätig waren in den letzten Jahren jeweils 3 Zellulosefabriken, die neuerdings umfangreiche Investitionen zur Produktionssteigerung vorgenommen haben. Es sind dies Robert Saenger in Włocławek, die Oberschlesische Zellulosefabrik in Czulow und die Zellulose- und Papierfabrik „Natronag" in Kalety (Stahlhammer) Oberschles. Die beiden ersteren erzeugen Sulfitzellulose, das weitaus wichtigere Produkt, die letztere stellt Natronzellulose her.

Die Produktion bzw. der Aussenhandel mit Zellulose ergeben nach der neuesten amtlichen Warschauer Statistik für die letzten 4 Jahre folgendes Bild:

Produktion

	insgesamt	davon Sulfit-Z.	Natron-Z.
	in Tonnen		
1927	53 252	37 968	15 284
1926	48 440	35 232	13 208
1925	46 479	34 437	12 042
1924	36 123	30 228	5 895

Aussenhandel

	Einfuhr	Ausfuhr
1927	9 642	8 776
1926	1 939	14 667
1925	3 106	15 212
1924	4 365	14 505

Obwohl die Erzeugung von Sulfitzellulose absolut bedeutend grösser ist, hat die Produktion von Natronzellulose im Berichtszeitraum eine relativ stärkere Zunahme erfahren. Hinsichtlich des Aussenhandels sei erwähnt, dass der Import im 1. Halbjahr 1928 mit 690 t und der Export mit 4486 t ungefähr dem Stand des Vorjahres entspricht.

Ein besonderes Kapitel in der Zelluloseindustrie ist die Frage der Papierholzausfuhr. Der Export dieses Produkts ist in den letzten Jahren in ungewöhnlichem Masse angestiegen. So stehen einer Ausfuhr von nur 229 658 t i. J. 1924 690 563 t i. J. 1925, 1 125 769 t i. J. 1926 und 1 272 902 t i. J. 1927 gegenüber. Der Verband der polnischen Papierfabriken tritt, wie bekannt, für die Einführung eines Papierholz-Exportzolls in Höhe von 1,3 zł je 100 kg ein, um die seiner Meinung nach übermässige Ausfuhr, deren Empfänger zu 90 Prozent Deutschland bzw. Ostpreussen ist, einzudämmen. (Im 1. Halbjahr 1928 gingen 481 380 t Papierholz gegenüber 484 900 t im 1. Halbjahr 1927 ins Ausland.) Im Sommer d. Js. hat der genannte Verband die Oeffentlichkeit für seine Zollwünsche zu interessieren versucht unter Hinweis darauf, dass der natürliche Zuwachs an Papierholz den Export bereits übersteige. Die Regierung, welcher der in den letzten Jahren stark gestiegene Holzabsatz im Auslande aber ein wichtiger Faktor für die Gestaltung der (hinsichtlich anderer Ausfuhrposten — Getreide, Naphtha usw. — grosse Ausfälle verzeichnenden) Aussenhandelsbilanz gewesen ist, hat sich diesen Plänen bisher wenig geneigt gezeigt, um so weniger, als die Zellulosefabriken trotz gesteigerter Produktionstätigkeit tatsächlich noch nicht in der Lage sind, den Papierholzanfall zu verarbeiten. Auch die Holzexporteure sind aus verständilchen Gründen entschiedene Gegner einer Ausfuhrerschwerung. Den Berechnungen des Verbandes der Papierfabriken, wonach 1927 7 645 804 Raummeter Papierholz exportiert worden sind, haben die Holzinteressenten kürzlich entgegengehalten, dass nach Unterlagen des Landwirtschaftsministeriums in den 9 Millionen Hektar umfassenden Waldungen Polens von den verschiedenen zur Verwendung als Schleifholz gebrauchsfähigen Holzarten jährlich 7 024 000 Festmeter verfügbar seien, eine Menge, die den Verbrauch der heimischen Fabriken, der 1927 640 000 Festmeter betrug und im laufenden Jahre mit 800 000 Festmeter veranschlagt ist, um das Zehnfache übersteigt. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass der Exportzoll keine Verminderung der Papierholzausfuhr, sondern lediglich eine dem polnischen Verkäufer zur Last fallende Verteuerung nach sich ziehen würde, die nicht zuletzt auch für die staatliche Forstwirtschaft mit empfindlichen Einnahmereduktionen verbunden wäre. Eine Erhöhung der Ausfuhrpreise kann deshalb nicht in Frage kommen, weil der Hauptabnehmer polnischen Papierholzes, Deutschland, sich dann mit dem besseren tschechoslowakischen bzw. finnischen Material versorgen würde. Hier sind also Gründe genug, um das an sich verständliche Bestreben, Rohstoffe der eigenen Verarbeitung zu erhalten und Fertigwaren zu exportieren, in diesem Falle in den Hintergrund treten zu lassen.

Dänemark verdrängt Polen vom englischen Baconmarkt. In den letzten Wochen haben die englischen Baconnotierungen, insbesondere für das polnische Produkt eine stark rückläufige Bewegung erfahren (von 98 auf 84 sh), was hauptsächlich auf das grosse Angebot der dänischen Exporteure zurückgeführt wird. Die dänische Schweineschlachtungsziffer beläuft sich gegenwärtig auf etwa 100 000 wöchentlich, wovon allein etwa 16 000 Stück auf dem englischen Markt abgesetzt werden. Diese Marktkonstellation beeinflusst naturgemäss die polnische Produktion, die, wie unser Korrespondent in Warschau mitteilt, bei der gegenwärtigen Preisbildung eine Rentabilität völlig ausschliesst, so dass man nicht nur mit einem erheblichen Produktionsrückgang, sondern sogar mit der Stillegung der für die Ausfuhr arbeitenden Betriebe rechnet.

V **Um die Fabrikation von Edelkäse in Polen.** In diesen Tagen fand beim Zentralverband der Polnischen Landwirtschaftsorganisationen eine Konferenz statt, auf welcher die Frage der Produktion von Edelkäse besprochen wurde. Die Organisation einer solchen Erzeugung (Emmenthaler, Bruye, Camenbert u. a.) soll demnächst erfolgen. Man verspricht sich davon einerseits eine Beschränkung der Einfuhr von Edelkäse, andererseits die Möglichkeit, einen neuen Exportzweig zu schaffen, der mit Rücksicht auf die günstigen Rohstoffbedingungen im Lande gesunde Entwicklungsmöglichkeiten besitzt.

≡ **Zur Ein- und Ausfuhrregelung** ist soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 90) eine am 29. Oktober in Kraft getretene Verordnung des Finanzministers erschienen, wonach Absatz a) des Paragraphen 5 der Verordnung vom 13. Dezember 1920 über das Zollverfahren durch einen Punkt 6, wie folgt, ergänzt wird:

Aus gesundheitlichen Rücksichten ist die Einfuhr von Fisolen aus der Gattung der „Phaseolus Lunatus" und „Rangoon" sowie von sonstigen giftigen Bohnen in das polnische Zollgebiet verboten.

Punkt 5, Paragraph 6 des Abschnittes a) „Einfuhr" der genannten Verordnung wird durch Absatz f), wie folgt, ergänzt:

Zur Einfuhr freigegebene Fisolen können in das Zollgebiet lediglich auf Grund von durch ausländische Staatsbehörden bzw. landwirtschaftliche Organisationen entsprechend ausgestellte Herkunftsbescheinigungen eingeführt werden. Die Herkunftsbescheinigung muss die Gattung der Fisolen (botanische Bezeichnung) enthalten und feststellen, dass diese Fisolen keine Giftstoffe enthalten. Diese Bescheinigung kann durch eine Bescheinigung des polnischen Lebensmittelprüfamtes ersetzt werden. Die Ausstellung einer solchen Bescheinigung erfolgt nach Prüfung der dem Amte von der Zollbehörde zugeschickten Proben. Die Prüfungs- und Transportkosten gehen zu Lasten derjenigen Person, die über die Ware verfügt.

Abschnitt b) „Ausfuhr" des Paragraphen 6 der genannten Verordnung wird durch Punkt 4, wie folgt, ergänzt:

Die Ausfuhr von wilden Singvögeln, wie Nachtigallen, Meisen, Zeisigen, Stieglitzen, Finken, Dompfaffen, Drosseln, Amseln, Bachstelzen, Lerchen, Pirolen, Hänflingen, Staren und sonstigen Vernichtern schädlicher Insekten ist nur auf Grund einer jedesmaligen Genehmigung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister erlaubt.

V **Teilweise Sperrung der polnischen Schweineausfuhr.** Nachdem Oesterreich, als gegenwärtig wichtigster Abnehmer polnischer Schweine, seine Grenze für polnische Schweinetransporte aus einer ganzen Reihe kongresspolnischer und ostoberschlesischer Kreise gesperrt hat, hat nunmehr auch der Landwirtschaftsminister von sich aus über weitere fünf Kreise infolge Ausbruches von Erkrankungen eine Ausfuhrsperre verhängt.

V **Kontrolle importierter Lebensmittel.** Vom Innenministerium ist ein Verordnungsentwurf über die sanitäre Kontrolle der aus dem Auslande importierten Lebensmittel ausgearbeitet worden. Die Sanitätsbehörden sollen zur Entnahme von Proben importierter Waren auf den Zollämtern ermächtigt werden. Insbesondere ist eine strickte Kontrolle von Fleischkonserven, Extrakten, Räucherwaren u. dergl. vorgesehen.

V **Konkurs in der westpolnischen Mühlenindustrie.** Die Richtersche Mühle in Thorn, die mit einer Grossbäckerei mit 18 Oefen verbunden ist, ist nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa" infolge von Verlusten, die aus der Baisse am Getreidemarkt entstanden sind, und die in die Hunderttausende Złoty gehen, in Konkurs geraten. Die Bäckerei steht zum Verkauf.

Märkte.

Getreide. Posen, 7. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.75—42.75
Roggen	33.70—34.20
Weizenmehl (65%) m. Sack	61.50—65.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	47.00
Hafer	33.00—34.00
Braugerste	35.50—37.50
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	26.00—27.00
Felderbsen	47.00—50.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoffeln 18%	5.70—6.00
Roggenstroh, gepreßt	5.70—6.00
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: schwach; der Bargelmangel erschwert den Umsatz. Viktoriaerbsen in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Warschau, 6. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 36.50—37, Weizen 47—48, Braugerste 36.50—37, Grützgerste 35—35.50, Einheitshafer 36.50—37, Roggenkleie 28—29, mittlere Weizenkleie 28—29, Weizenmehl 4/0 A 82—84, 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Umsatz durchschnittlich, Stimmung ruhig.

Lemberg, 6. November. Der grösste Umsatz entfiel heute auf Weizen, Roggen und Hafer, der Gesamtumsatz betrug 150 Tonnen. Die Preise sind im grossen und ganzen unverändert, die Tendenz behauptet, Stimmung ruhig. Börsenpreise: Domänenweizen 46.50—47.50, Roggen 35—36, Hafer 31.50—32.50. Marktpreise: Industriekartoffeln 5.50—6, weisse Bohnen 80—105, Presstroh 8—9.

Krakau, 6. November. Domänenweizen 50—51, Inlandsweizen 48—48.50, Handelsweizen 47—47.50, Domänenroggen 36.50—37, Handelsroggen 36—36.50, Domänenhafer 37—38, Handelshafer 35—36, Braugerste 39—41, Speisekartoffeln 8—8.50, Industriekartoffeln 7.75—8, Krakauer Weizenmehl 45proz. 79 bis 80, Brotmehl 56—57. Tendenz behauptet, Zufuhren schwach.

Kattowitz, 6. November. Inlands- und Exportweizen 45—46, Exportroggen 42—43, Inlandsroggen 38 bis 40, Inlandshafer 37—38, Exporthafer 42—43, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 47—49, Leinkuchen franko Ladestation 55—56, Sonnenblumenkuchen 49 bis 50, Roggen- und Weizenkleie 31—32, Heu 28—29, Stroh 8—9. Stimmung ruhig.

Wilna, 6. November. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel: Roggen 39, Sammelhafer 33—34, Braugerste 35—36, Grützgerste 31—32, Weizenkleie 29 bis 30, Roggenkleie 27—28. Tendenz ruhig, Zufuhren genügend.

Lublin, 6. November. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35.50, Weizen 46.50, Gerste 34, Hafer 34. Tendenz ruhig.

Berlin, 7. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 209—212, Dezember 227.50, März 235.25, Mai 242. Tendenz: matter. Roggen: märk. 200—203, Dezember 218.50, März 227.75, Mai 234. Tendenz: matter. Gerste: Braugerste 230—250, Futter- und Industriegerste 202—212. Hafer: märk. 199—208. Mais: 221—223. Weizenmehl: 26.25—29.50. Roggenmehl: 25.60—28.75. Weizenkleie: 14.60—14.80. Weizenkleiemelasse: 15—15.25. Roggenkleie: 14.60—14.80. Raps: 340—350. Viktoriaerbsen: 45—54. Wicken: 27—29.50. Rapskuchen: 19.80—20.20. Leinkuchen: 24.60—24.80. Trockenschnitzel: 14.40—14.70. Soyaschrot: 22—22.70. Kartoffelflocken: 19.30—19.70.

Produktenbericht. Berlin, 7. November. Am Produktenmarkt machte die Abwärtsbewegung der Preise heute weitere Fortschritte. Aus den Vereinigten Staaten lagen infolge des gestrigen Wahltages keine Marktmeldungen vor, von dort vorliegende Nachrichten über ungünstiges Wetter in Argentinien, die zur Hausse günstigen Einfluss gehabt haben sollen, wurden mit stärkstem Misstrauen aufgenommen, da die argentinischen Märkte schwächeren Verlauf zeigten. Hier hat sich das inländische Angebot von Brotgetreide weiter verstärkt, es liegt reichlich Material von Kahn- und Waggonware vor, da aber sowohl die Exportnachfrage beträchtlich nachgelassen hat und auch die Mühlen nur sehr zögernd Ware aufnehmen, konnte das vorhandene Angebot selbst bei 1—1½ Mark niedrigerem Preise nicht voll untergebracht werden. Die Gebote liegen zumeist 2 Mark unter gestrigem Niveau. Am Lieferungsmarkt waren namentlich die vorderen Sichten stärker gedrückt. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen zumeist erneut ermässigt, das Geschäft vermag sich absolut nicht zu beleben, der Konsum kauft weiter nur für den dringendsten Bedarf. Hafer ist etwas reichlicher offeriert, bei nominell unveränderten Preisen gestaltet sich das Geschäft recht schwierig. Gersten ruhig.

Butter. Warschau, 6. November. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Wilna, Lodz und Lublin hat ab 6. d. Mts. folgende Grosshändlerpreise für 1 kg loko Lager festgesetzt: Molkereibutter 1. Sorte 7.60—7.80, 2. Sorte 7.20—7.40, sowohl im Inlande wie auch im Auslande ist das Angebot schwächer, die Tendenz fester.

London, 5. November. Amtliche Notierungen für 1 cwt. in sh: beste gesalzene neuseeländische Butter 174—180, ungesalzene 184—190, beste australische 166 bis 170, irländische 172, ungesalzene 176, dänische 196 bis 198, polnische 150—154, russisch-sibirische 156 bis 158, ukrainische 160—164. Die amtlichen Kopenhagener Notierungen betragen 332 Kr. für 100 kg, dänische Butter für den Export nach England 188—190. Die Gesamttendenz ist ungeklärt.

Eier. Warschau, 6. November. Frische Eier 24 Schock 290—310 zł im Grosshandel loko Lager bei behaupteter Tendenz.

London, 5. November. Amtliche Notierungen für 120 Stück in sh: Dänische Eier 15½—16 lb 21.6—22.0, holländ. braune 23—25, gemischte 21—22.6, litauische beste 16.6—17, gewöhnliche 12.6—12.9, posener blaue beste 15—15.6, mittlere 11.9—12, polnische blaue 12.6 bis 13, rote 10.6—10.9, russische schwarze 14.6—15, blaue 13—13.6, ukrainische beste 14—14.6. Die Zufuhren betrugen in der vergangenen Woche 39 943 Kisten, wovon auf Polen 2312 Kisten entfallen. Tendenz stark steigend, besonders für beste dänische Ware. Das Geschäft hält sich in engen Grenzen.

Papier. Warschau, 5. November. Der Bedarf hat sich für fast alle Papiersorten am Inlandsmarkt in den letzten vier Wochen verstärkt. Der neugegründete Konzern der Fabriken für holzfreies Papier hat für einige Sorten die Preise um 15 Prozent erhöht. Auch die Vereinigten Fabrikanten für buntes Papier haben die Preise erhöht. Im Zusammenhang damit und wegen erhöhter Löhne sind die Preise für Papiererzeugnisse um 5—10 Prozent gestiegen.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 6. Nov. Dir Firma Gruen u. Söhne, Nalewki 11, notiert für 1 kg folgende Grundpreise in Złoty: Kupferblech 4.40, Messingblech 3.70, Aluminiumblech 6.75, Messingstäbe 3.60, Kupferstäbe 470. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.15.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	7. 11.	6. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen v. Jahre 1926	92.00B	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	49.00B	49.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	29.50B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	99.00G	101.50G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	47.00B	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	117.00G	117.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00B	44.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	115.00B	115.00B	Tri	—	105.00G
Centr. Skór.	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	85.00G	85.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + — Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 6. November 1928. Zürich 58.25, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1819, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377.65, Mailand 214.50.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 7. Nov. für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.02 zł, 100 schweizer Frank 170.75 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.25 zł und 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	7. 11.	6. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	103.50	102.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.25	85.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.50	60.50

Industrieaktien.

	7. 11.	6. 11.		7. 11	6. 11.
Bank Polski	175.00	173.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	35.00	36.50
Puls	—	—	Modrzejów	33.50	34.00
Spiess	—	—	Norblin	—	215.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	110.50	111.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	+
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	41.00	42.00	Rudzki	39.00	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	+
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Sw.	—	—	Zieleniewski	146.00	148.00
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	15.00	15.25
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	+
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	211.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	65.50	65.50	Spirytus	—	—
Łazy	6.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka	215.25	215.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	96.00	97.00	Lombard	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
Amsterdam	356.85	358.65	356.80	358.60
Berlin*)	212.17	212.59	—	—
Brüssel	123.63	124.25	123.63	124.25
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.125	43.34	43.13	43.345
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.745	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.58	46.82	46.60	46.83
Stockholm	—	—	237.80	239.00
Wien	125.06	125.68	125.08	125.70
Zürich	171.17	172.03	171.15	172.01

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
London	25.005	—	24.9975	—
New York	—	—	—	—
Berlin	122.693	123.004	122.636	122.944
Warschau	57.77	57.91	57.75	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.80	57.95	57.78	57.93

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Nov., 13.30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr hatte sich nach der sehr ruhigen und schwächeren Frankfurter Abendbörse Abgabeneigung gezeigt, doch schon im Laufe des Vormittages wurde es wieder überwiegend fester, da Käufe in Elektrowerten allgemein anregten. An der Vorbörse konnte sich eine durchaus feste Tendenz durchsetzen bei mehrprozentigen Kurssteigerungen, doch war trotz dieses festen Grundtones eine gewisse Nervosität unverkennbar. Die sichere Wahl Hoovers zum amerikanischen Präsidenten wurde mit Befriedigung aufgenommen und veranlasste die Spekulation zu Deckungen. Der offizielle Börsenbeginn zeigte jedoch nicht mehr ein so festes Aussehen, da auf Grund der erhöhten Kurse Abgaben vorgenommen wurden. Die französische Regierungskrise wurde lebhaft diskutiert, man hegte Befürchtungen, dass hierdurch die Verhandlungen über das Reparationsproblem verzögert würden. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, die ersten Notierungen lagen zum grossen Teil auf Basis der gestrigen Schlusskurse. Das Geschäft war gering, nur in Spezialwerten, wie Elektro-, Kali-, Sprit-, und kleine Aktien fanden grössere Umsätze bei Kursgewinnen von 1—3½ Prozent statt. Am Elektromarkt sollten die angeblichen Auslandskäufe noch immer anhalten, doch schienen die anfänglichen Käufe eher Deckungen zu sein. Von den Kaliwerten waren Krügershall und Kaliindustrie lebhaft und mehrere Prozent fester. Zellstoff Waldhof lagen schwächer. Deutsche Anleihen waren gehalten, Ausländer lagen uneinheitlich, Bosnier verloren ¼ Prozent, dagegen lagen Anatolier etwas fester. Der Geldmarkt war etwas leichter, Tagesgeld 6—8 Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Devisen waren eher gefragt, Paris und der Yen neigten zur Schwäche. Der Pfandbriefmarkt lag still, Anteilscheine waren überwiegend fester. Nach den ersten Kursen wurde es überwiegend fester, es ergaben sich durchweg Besserungen von 1—2 Prozent. Deutsche Erdöl waren auf die Benzolpreiserhöhung gefragter. Später wurde es auf Realisationen wieder schwächer, zum Teil gingen die Kurse sogar unter Anfang, nur Kaliwerte blieben lebhaft, Aschersleben konnten 4 Prozent, Salz-Detfurth 7 Prozent gewinnen.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Dt. R.-Bahn	—	91.62	Goldschmidt	99.00	99.75
A. G. f. Verkehr	177.50	—	Hbg. Elk.-Wk.	—	149.00
Hamb. Amer.	149.00	149.00	Harpen. Bgw.	136.50	135.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	130.25	131.25
Hansa	182.00	—	Holzmann	133.50	—
Nordd. Lloyd	143.62	144.00	Ilse Bgbau.	—	238.50
Al. Dt. Kr. Anst.	136.25	136.00	Kaliw. Asch.	284.25	284.00
Barmer Bank	—	140.12	Klöckner	—	109.25
Berl. Hls.-Ges.	287.00	287.00	Köln-Neuess.	128.25	128.25
Com. u. Pr.-Bk.	188.87	188.50	Löwe, Ludw.	247.00	245.50
Darmst. Bank	292.50	290.50	Mannesmann	125.87	126.87
Deutsch. Bank	166.87	166.00	Mansf. Bergb.	115.37	116.75
Disc.-Ges.	162.50	161.50	Metallbank	—	134.00
Dresdner Bk.	168.00	167.50	Nat. Auto-Fb.	—	63.75
Mtdtsch. K. Bk.	210.00	209.50	Oschl. Eis. Bd.	—	108.62
Schulth. Patz.	325.00	319.00	Oschl. Koksw.	109.25	107.50
A. E. G.	184.50	184.12	Orenst. u. Kop.	105.50	105.50
Bergmann	240.00	241.00	Ostwerke	276.00	272.50
Berl. Msch.-F.	86.75	87.50	Phönix Bgbau	91.75	91.75
Buderus	—	85.50	Rh. Braunkoh.	276.00	276.00
Cop. Hisp. Am.	502.50	507.00	Rh. Elek.-W.	158.50	158.00
Charl. Wasser	125.50	125.50	Rh. Stahlwk.	134.75	133.75
Conti Caoutch.	—	—	Riebeck	—	104.25
Daimler-Benz	83.75	83.75	Rütgerswerke	105.00	+
Dessauer Gas	195.50	195.25	Salzdetfurth	487.50	484.50
Dt. Erdöl-Ges.	135.50	136.50	Schl. Elek.-W.	226.00	226.50
Dt. Maschinen	48.25	48.25	Schuckt. & Co.	230.25	228.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	—	—
El. Lief.-Ges.	—	166.25	Tietz, Leonh.	290.50	—
El. Licht u. Kr.	235.50	236.50	Transradio	148.75	149.00
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	575.00	572.00
I. G. Farben	254.00	254.50	Ver. Stahlw.	92.50	92.25
Felten u. Guill.	151.12	151.37	Westeregeln	282.50	284.00
Gelsenk. Bgw.	122.50	121.62	Zellst. Waldh.	279.50	281.50
Ges. f. el. Unt.	271.00	272.00	Otavi	56.12	56.25

	7. 11.	6. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
" 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.50	14.60

Industrieaktien.

	7. 11.	6. 11.		7. 11.	6. 11.
Accumulator	—	—	Laurahütte	65.75	65.50
Adlerwerke	109.75	110.00	Lorenz	133.50	131.00
Aschaffenbrg.	204.00	205.50	Motor. Deutz	69.00	72.00
Bemberg	491.00	492.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	393.00	393.00	Pöge, Eltr.-W.	66.00	—
Dt. Kabelwk.	65.25	66.75	Riedel	—	—
Dt Wollw.	55.75	56.25	Sachsenwerke	136.50	137.00
Dt. Eisenhd.	80.00	80.50	Sarotti	183.00	182.50
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	45.75	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	148.50	154.75
Lahmeyer	165.00	162.00			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	7. 11. Geld	7. 11. Brief	6. 11. Geld	6. 11. Brief
Buenos Aires	1.768	1.772	1.768	1.772
Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Japan	1.948	1.952	1.951	1.955
Konstantinopel	2.107	2.111	2.110	2.114
London	20.336	20.376	20.333	20.373
New York	4.1950	4.2030	4.1945	4.2025
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.500	0.502
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.23	168.57	168.28	168.57
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.27	58.39	58.275	58.395
Danzig	81.33	81.49	81.31	81.47
Helsingfors	10.553	10.573	10.552	10.572
Italien	21.96	22.00	21.96	22.00
Jugoslawien	7.370	7.384	7.370	7.384
Kopenhagen	111.79	112.01	111.78	112.00
Lissabon	18.88	18.92	18.88	18.92
Oslo	111.76	111.98	111.76	111.98
Paris	16.38	16.42	16.38	16.42
Prag	12.431	12.451	12.427	12.447
Schweiz	80.70	80.86	80.69	80.85
Sofia	3.029	3.035	3.032	3.038
Spanien	67.60	67.74	67.60	67.74
Stockholm	112.09	112.31	112.08	112.30
Budapest	73.10	73.24	73.105	73.245
Wien	58.975	59.095	58.98	59.10
Kairo	20.857	20.897	20.855	20.895
Reykjawik (100 Kronen)	92.06	92.24	92.06	92.24

Ostdevisen. Berlin, 7. November. Auszahlung Warschau 47.00—47.20, grosse Złotynoten 46.90—47.30, 100 Reichsmark 211.86—212.77.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Neustadt,** 6. November. Am Sonnabend gegen 6 Uhr früh wütete über unserer Stadt ein fürchterlicher Sturm, verbunden mit Donner und Wetterleuchten, wie man hier einen solchen um diese Jahreszeit schon lange nicht erlebt hat. Dem Gewitter ging ein ergiebiger Regen, verbunden mit dichtem Hagel, voraus, was hier ebenfalls zu den ungewöhnlichen Naturerscheinungen gehört. Die alten Leute prophezeien einen sehr strengen und lang andauernden Winter. Der Sturm und Regen dauerten etwa eine halbe Stunde.

* **Putzig,** 6. November. In Strzelno bei Putzig fuhr ein Wagen mit einer Hochzeitsgesellschaft auf den taubstummen Schneider Thomas Bradtke auf. Die Deichsel durchschlug dem Taubstummen die Lunge; ihm wurden außerdem mehrere Rippen gebrochen. Er ist bald darauf unter großen Qualen gestorben.

* **Thorn,** 4. November. Eine Pilsudskistraße soll Thorn demnächst erhalten. Das Komitee zur Feier der 10. Wiederkehr des Tages der Wiedergeburt Polens wird an den Magistrat den Antrag stellen, einer der belebtesten Straßen der Stadt die Bezeichnung ul. Pilsudskiego zu geben. In Graudenz lehnte das dortige Stadtparlament einen gleichen Antrag ab. — Im Dienst verunglückte auf dem Bahnhof Thorn-Mocker der Eisenbahnarbeiter Wrocławski. Beim Zusammenkoppeln zweier Waggons geriet er mit einer Hand zwischen zwei Puffer, so daß ihm die Hand völlig zerquetscht wurde. Der Bedauernswerte fand im städtischen Krankenhause Aufnahme. — Durch nächtliche Einbrecher heimgesucht wurde der Gutspächter Hoffmann in Katharinenflur. Eines Nachts wurden Einbrecher verscheucht, als sie in die Wohnung eindringen wollten; in der folgenden Nacht „besuchten" sie den Geflügelstall und stahlen drei gemästete Gänse.

* **Thorn,** 6. November. Die Umbauarbeiten des Stadtbahnhofs sind soweit fortgeschritten, daß man Ende vergangener Woche bereits mit dem Legen der Steinfliesen in der neuen Empfangshalle beginnen konnte. Der Bahnhof, im Gegensatz zum Hauptbahnhof und zum Bahnhof Thorn-Mocker, eigentlich nur eine Haltestelle zur Bequemlichkeit der Reisenden, wird nach Fertigstellung einen bedeutend besseren Eindruck machen. In der aus dem früheren Korridor zum Bahnhof und der Gepäckabfertigung gebildeten Halle sind jetzt vier Fahrkartenschalter nebeneinanderliegend untergebracht, während bisher nur zwei bestanden. Die Gepäckabfertigung liegt an der Rückseite dieser Schalter und ist für das Publikum in dem Winkel des Korridors links von der Eingangstür erreichbar. Die Inbetriebnahme des umgebauten Bahnhofsteils dürfte in schätzensweise drei Wochen erfolgen. — Ein Chopin-Denkmal soll in Kürze im Stadtpark erstehen. Hoffentlich ergeht es damit nicht auch so, wie mit dem „Moniuszkodenkmal", welches kurz nach der Errichtung von Buben verschandelt wurde und dann jahrelang als Ruine dastand! — Eine gut organisierte Diebesbande, die mit Vorliebe Fahrräder gestohlen hatte, wurde in diesen Tagen festgenommen. Der Hauptmann dieser Bande war der Eisenbahner Wojciech Szmit, der im Wärterhaus Nr. 240 hinter dem Bahnhof Mocker amtierte und hier die durch seine Helfershelfer gestohlenen Fahrräder umlackierte und umarbeitete, so daß sie später mit gutem Verdienst verkauft werden konnten. Die Helfershelfer sind: Waclaw Hermann und Marjan Wieczorek, beide ohne festen Wohnsitz, und Jan Strugarek aus Thorn Stadt. Bei der Haussuchung wurde eine Anzahl gestohlener Fahrräder, mehrere auseinander genommene und bereits neu lackierte Fahrräder sowie viele Ersatzteile gefunden.

* **Tuchel,** 6. November. Der hiesige Rentner Baranowski, der mit seinem Adoptivsohn eine gemeinsame Wohnung inne hat, begab sich des Abends zu Bett und hat es jedenfalls in der Eile oder in der Zerstreuung unterlassen, beim Ausdrehen der Gaslampe den Gashahn richtig zu schließen. Am nächsten Morgen verspürte man aus dem Schlafzimmer des B. Gasgeruch. Da auf mehrmaliges Klopfen niemand aufmachte, wurde die Tür gewaltsam geöffnet, und hier fand man Vater und Sohn anscheinend leblos vor. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Gollnick stellte bei beiden Wiederbelebungsversuche an, die bei dem Sohn nach langer Mühe von Erfolg gekrönt waren. Der Vater hat jedoch bisher das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Der Arzt hofft, ihn am Leben zu erhalten.

* **Stargard,** 5. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag auf dem Grundstück der Firma J. Wichert. Der Arbeiter Edmund Schulz stürzte, als er die zwölf Meter hohe Brücke, die die Mühle mit der Schälanstalt verbindet, passierte, herunter und trug sehr schwere Verletzungen davon. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus überführt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 6. November. Die 47jährige Marjana Ulatowska ging im Mai d. Js. auf den Markt, um „Einkäufe" zu machen. Als Begleiter gingen mit Franciszek Pachciarek und Jadwiga Węcławek. Eine Anzahl von Diebstählen war den dreien schon geglückt, nur mit einem Schinken hatten sie Pech: sie wurden gefaßt und entlarvt. Das Gericht verurteilte sie zu je 10 Monaten Gefängnis.

* **Strasburg,** 6. November. Vor der Strafkammer fand eine Verhandlung gegen die Arbeiterin A. Karbowska aus Rybno statt. Ihr wurde zur Last gelegt, daß sie ihr uneheliches Kind getötet und im Kostkowoer Walde vergraben hatte. Das Gericht verurteilte sie zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Von demselben Gericht wurde der ehemalige Briefträger Fr. Osmański aus Szczepankowo wegen Blutschande zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Hälfte der Strafdauer wurde ihm durch die Amnestie erlassen. O. ist bereits wegen Veruntreuung im Dienste mit sieben Monaten vorbestraft.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. E. Ch. F. in Sch. Wenden Sie sich, am besten persönlich, an die Abteilung „Abwanderung" des Deutschen Generalkonsulats in Posen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. November.

= **Berlin,** 7. November. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise nebelig, sonst trocken und ziemlich heiter. Nach kalter Nacht auch am Tage kühl. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten und Südwesten vielfach regnerisch, im übrigen Deutschland zeitweise heiter, vielfach Nachtfrost.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Verstopfung von kurzer Dauer. In vielen Fällen, besonders auch zu reichlichen Mahlzeiten, oder schwer verdaulichen Speisen, stellt sich selbst bei Personen mit sonst geordneter Darmtätigkeit nicht selten eine mehrtägige Verstopfung ein. Auch kann unregelmäßige und hastige Essen auf Reisen dazu führen. Bei solchen Verdauungsstörungen verschafft das „Hunyadi János"-Bitterwasser sehr bald auf mildeste Art eine ergiebige, reichliche Entleerung und bringt den Verdauungsprozeß in geordnete Bahnen. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Trikotagen * ZYGMUNT WIZA * Wäsche

Poznań, ul. 27 Grudnia 5
Bydgoszcz, pl. Teatral. 3

Verlangen Sie illustrierte Offerte über:

Geheimschränke

zum Einmauern

ST. SKÓRA i S-ka

POZNAN, Al. Marcinkowskiego 23
BYDGOSZCZ, ul. Gdańska 163

Lager- bzw. Fabrikräume

mit Bahnanschluß, massiv, 2 Stock, mitten in der Stadt gelegen, zu jedem Unternehmen geeignet und namentlich zu Fabrikanlagen, Werkstätten, Garagen, Destill. pp. oder Handelsunternehmen, 2000 m² groß, sofort zu verkaufen od. zu vermieten. Meld. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1816.**

Verkaufe meinen fast neuen

Mercedes-Wagen

offen, 38 PS. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1819.**

300—600 Zentner

Preßstroh zu kaufen

gesucht, gesund und trocken.

Pohle, Gralewo, pow. Działdowo.

Arbeitsmarkt

Für 400 Morgen großes Gut suche für sofort einen

jungen Mann

mit polnischen Sprachkenntnissen. Bewerbung an Annoncen-Expedition Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **K. Z. 1813.**

Tüchtiger

Tapeziergehilfe

kann sich sofort melden bei Dekorateur u. Tapeziermstr.

Ernst Schulz, Rawicz.

Gesucht

Sattlergesellen u. Polsterer

E. Seimert, Sattlermeister

Tarnowo podgórne.

Köchin

mit guten Zeugnissen sofort oder vom 15. 11. gesucht. Tel. 6624, v. 9-12 od. 3-6 Uhr.

Verkäuferin

aus der Lebensmittelbranche sucht

Butterhandlg. „Monopol"

ul. Wielka 18.

In deutsch. Hause wird ein

ordentl. Mädchen,

welch. selbständ. kochen kann und über gute Zeugn. verfügt, für sofort od. spät. gesucht.

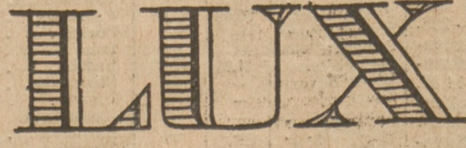
Polna 14, III.

Die Sicherheit liegt in der Original-Packung

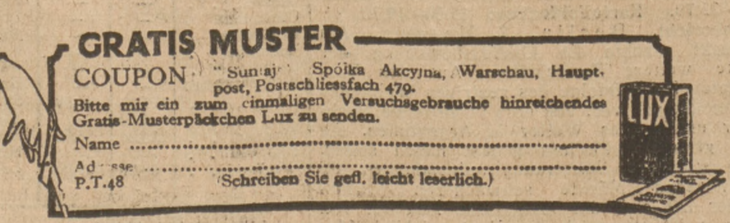
Lux wird niemals lose verkauft



UEBERALL in der ganzen Welt kann man Lux kaufen, in grossen und kleinen Packungen, jedoch nur in Original-Packungen. Mit Lux können Sie zu Ihrer vollsten Zufriedenheit zarte Spitzen, empfindliche Seiden- und Baumwollstoffe, jede Wäsche und seidene oder auch kunstseidene Strümpfe waschen. Wollsachen, ob Erstlingskleidchen, ob schwere Decken, alles kommt vorzüglich aus der Lux-Wäsche ohne Einspringen oder irgend einer Beeinträchtigung des Gewebes. Handschuhe aus Waschleder sollten stets nur mit Lux wieder gereinigt und aufgefrischt werden. Jedes empfindliche Kleidungsstück, das vorsichtige und doch gründliche Reinigung erfordert, kann ohne Besorgnis dem gehaltvollen Lux-Schaum anvertraut werden.



Für alle feine Wäsche.
Diese Lux - Packung allein bürgt für Echtheit und einwandfreies Gelingen jeglicher Wäsche.



Lever Brothers Limited, England.

L.G.48—r

Suche zum 15. 11. ein

Mädchen, das schon i. größ. Haush. tät. war.

Frau Clara Lewowa
Wielka 7.

Bedienung

für Vormittage m. Waschen gesucht. **J. Korwas,** Śniadeckich 6a, Seitenh., III., r.

Stellengesuche

Landwirtstochter

evgl. 19 Jahre alt, sucht vom 1.12. Stellg. in bess. Hause, zwecks Erlernung d. Haushalts. Taschengeld erw. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Pozn., Zwierzyn. 6, u. **N.N. 1814.**

Kontoristin

mit längerer Praxis, mit sämtl. Kontorarbeiten, Lohn- und Kassenwesen vertraut, d. deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, **sucht Stellung** per 1.1.1929 od. auch früher. Gefl. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1818.**

Schweizer i. b. 80-100 Küh. Stellg. zum Jan. od. April g. Zeugnisse, 4 eig. Gehilfen

Pruchniewski, Złotniki (Pozn.)

Evgl. Mädchen

21 J. alt, sucht sofort Stellg. für alle vorkommenden Arbeit. in klein. Stadt- od. Landhaushalt. Gefl. Ang. bitte zu richten an Ann.-Exp. Kosm. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1815.**



Originelle wirklich

geschmackvolle Mäntel

in grosser Auswahl finden Sie bei der Firma

„ASTRA"

St. Rynek 59



Spezialität:

KRAGEN

neueste Fassons

HEMDEN

in grosser Auswahl!



Moderne Herrenartikel.

Brodniewicz i Dziennik

ul. Fredry 1.

Schneeschuhe Galoschen



Dom Sportowy

Poznań, św. Marcin 14.

Sämtliche Sportartikel in großer Auswahl.

Suche Stellung von sofort od. spät. **für alles,** mit guten Zeugnissen, kann auch nach außerhalb sein.

B. Majchrzak

Jeżycka 6, Parterre, rechts.

Hauptner'sche Schermaschinen

für Pferde, Rinder u. Schafe sowie Ersatzteile

Tätowierzangen

Bestecke z. Kapaunen

Zangen u. Ohrmarken (Autocrotal & Crotal) Bullenringe, Trokar, Fliefen

empfiehlt zu billigsten Preisen

ED. KARG

Poznań, ul. Nowa

(Neuestr. — gegenüber Disconto-Gesellschaft)

Prachtvolle

Fasanenhähne

Stück 7,50

kleinere billiger

Hasen- { Rücken, Keulen, Läufe

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań, Gwarna

Ankäufe u. Verkäufe

LOSE

I. Klasse der **Staatl. Klassen-Lotterie**

¼ Los zł 10,—
½ „ zł 20,—
1/1 „ zł 40,—

liefert bequem

F. Rękosiewicz, Kollektur in Rawicz

Pelze

all. Art. f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst mod. umgearb. n. d. neuest. Mod. empfehle auch zu d. allerbilligst. Preisen Felle, Pelzmäntel für Herren u. Damen in großer Auswahl a. auf Abzahlung

Pracownia Futer

ul. Sew. Mielżyńskiego

II. Etg. Front.

Weg. Auswand. ist eine Besitzung in Boruja Kość., Kr. Wolsztyn sofort billig zu verkaufen. Haus gemauert 6 Zimm. u. 3 Zimm. u. Küche frei Stallung. Scheune u. ca. ½ Morgen Garten. Gefl. Anfragen

Karl Grössmann

Biała ad Bielsko

Aus der Republik Polen.

Nachklang der gestrigen Sejmsitzung

Warschau, 7. November. Nach der gestrigen Sejmsitzung begab sich der Premier Bartel ins Schloß, um dort eine 1½stündige Konferenz mit dem Staatspräsidenten über die Sejmereignisse zu führen.

Die Verteilung der Haushaltsreferate.

Warschau, 7. November. Gestern fand eine Sitzung der Sejmkommission für Haushaltsfragen unter Vorsitz des Abg. Byrka vom Regierungsblock statt. In dieser Sitzung wurde die Verteilung der einzelnen Haushaltsreferate vorgenommen. Die Vertreter der P. P. S., der Wyzwolenie und der Bauernpartei erklärten, daß sie sich nach Ueberweisung des Haushaltsvoranschlags an die Kommission erklären würden, ob sie überhaupt Referate annähmen. Im allgemeinen sind die Referate bei den Referenten der vorigen Session geblieben. Das Referat des Landwirtschaftsministeriums wurde dem Abg. Kleszczyński an Stelle des Abg. Stadnicki übertragen. Das Referat für öffentliche Arbeiten erhielt der Abg. Chądzyński.

Die nächste Sitzung des Sejm.

Warschau, 7. November. Die nächste ordentliche Sitzung des Sejm (am Sonnabend findet bekanntlich die Festsitzung statt) ist auf Dienstag, den 13. November, anberaumt worden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Weitere Aussprache über das Budget, Novelle zum Gesetz über die Enteignung früherer Zinspächter, Bericht über einen Antrag bezüglich der Exmission von Arbeitslosen und mehrere Dringlichkeitsanträge, darunter in Sachen der Lemberger Vorgänge.

Wieder ein Pressetee.

Königsberg, 7. November. Gestern nachmittag fand im „Zentralhotel“ beim Premier Woldemaras ein Pressetee statt, zu dem auch die polnischen Journalisten erschienen waren und Gelegenheit hatten, eine eingehende Unterhaltung mit dem litauischen Premier und den übrigen Mitgliedern der litauischen Delegation zu führen. Besonders lebhaft unterhielt man sich mit dem litauischen Kriegsminister Daukauskas.

Flugzeugmappe.

Warschau, 6. November. In Ausführung eines Beschlusses der Internationalen Flugzeugkonferenz hat das Zivilflugzeugdepartement des Verkehrsministeriums die Fertigstellung einer Flugzeugmappe Polens in Angriff genommen. Die technischen Arbeiten sind dem Professor Romer in Lemberg übertragen worden.

Arbeitsbörsen.

Posen, 7. November. Wie der „Il. Kurj. Codz.“ erfährt, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium den Bau sogenannter Arbeitsbörsen in allen größeren Städten Polens in Angriff genommen. Es handelt sich um Gebäude, in denen die staatlichen Arbeitsvermittlungsämter untergebracht werden sollen, mit besonderen Warteräumen für die Arbeitsuchenden. Solche Arbeitsbörsen sind in Warschau, Lodz, Krakau, Lemberg, Wilna, Posen, Thorn, Sosnowitz und Stanisławów in Aussicht genommen.

Verabschiedete Generale.

Warschau, 7. November. Der letzte „Dziennik Personalny“ bringt die Ruhestandsversetzung der Brigadegenerale Hempel, Keßler und Kowalewski, des Divisionsgenerals Jung, sowie der Generale Tokarzewski und Jażwiński.

Ausgefallene Vorlesungen

Lemberg, 7. November. (A. W.) Auf der Exportakademie sind die Vorlesungen ausgefallen, weil die polnischen Studenten die Ukrainer mit ukrainischen Korporationsmützen nicht zulassen wollten.

Die Untersuchung von Eisenbahnkatastrophen.

Warschau, 7. November. Der Justizminister hat ein Rundschreiben erlassen, das das Vorgehen der Untersuchungsbehörden bei Eisenbahnkatastrophen betrifft. Die Staatsanwälte und Untersuchungsrichter sollen sich nach Empfang der Nachricht von einem Eisenbahnunglück unverzüglich nach der Unglücksstätte begeben und in größter Eile die nötigen Untersuchungsfunktionen durchführen.

Besondere Unabhängigkeitsfeiern.

Warschau, 11. November. (Pat.) Am Freitag organisiert die jüdische Gemeinde in den Vormittagsstunden eine besondere Zehnjahrfeier für die jüdischen Schulen. Vom Sachsenplatz aus begibt sich die jüdische Jugend nach dem Schloß, um dem Staatspräsidenten zu huldigen. Darauf wird das Belvedere aufgesucht, wo auch dem Marschall Piłsudski gehuldigt werden soll. Am Grabe des Unbekannten Soldaten wird ein Kranz niedergelegt.

Der deutsche Reichstag einberufen.

Der Aeltestenrat des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß der Reichstag schon am Montag, dem 12. November (an Stelle des vorgesehenen 13. November) zusammentreten und als ersten Gegenstand die Anträge zur Aussperrung in Westdeutschland und auf Änderung des Schlichtungswesens beraten soll. In der zweiten Hälfte der Woche wird die außenpolitische Debatte über Genf, Reparationen und Rheinlandräumung mit den dazugehörigen Anträgen von dem Außenminister Dr. Stresemann durch eine Regierungserklärung eingeleitet werden. Nach Abschluß der außenpolitischen Debatte kommen die Anträge auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers zur Verhandlung.

Bald nach dem Zusammentritt des Reichstags wird vom Präsidenten Löbe eine Konferenz der Vorstände der großen Gemeindeverbände mit den Parteiführern wegen Einsetzung eines kommunalpolitischen Ausschusses einberufen werden.

Da die acht Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei als Hospitanten zur Wirtschaftspartei hingetreten sind, soll die Verteilung in den Ausschüssen entsprechend neu geregelt werden.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.

Gegen ½3 Uhr nachmittags traf „Graf Zeppelin“ über Friedrichshafen ein, begleitet von einem Flugzeug, ging jedoch nicht sofort zur Landung nieder, sondern beschrieb verschiedene Schleifen über der Stadt, um dann noch eine Zeitlang über dem Bodensee in Richtung Landau zu kreuzen. Um ¼4 Uhr wurde das Luftschiff wieder sichtbar und zog, sehr niedrig fliegend, über den Flugplatz. Die nach Tausenden zählenden Zuschauer begrüßten den Luftriesen freudig, der einige Minuten später die Landungsflagge zeigte. Die Landung erfolgte glatt um ½4 Uhr.

Deutschland und Litauen.

Zum deutsch-litauischen Handelsvertrag, der am 30. Oktober in Berlin unterzeichnet worden ist, erfährt die „Köln. Zeitung“ folgendes:

Der neue Vertrag löst einen im Jahre 1923 unterzeichneten, aber erst 1926 ratifizierten Handelsvertrag ab, durch den sich beide Länder die Meistbegünstigung im Warenverkehr zugestanden haben. Zu diesem Vertrag war am 16. Juli 1925 ein Zusatzabkommen über den für Ostpreußen besonders wichtigen Kleinen Grenzverkehr abgeschlossen worden. Dieses Abkommen konnte bisher noch nicht ratifiziert werden; das wird jetzt im Zusammenhang mit dem neuen Vertrag geschehen. Durch den neuen Vertrag, der aus zehn Teilverträgen und Teilabkommen besteht, werden die deutschen Wünsche im allgemeinen erfüllt. Während im alten Vertrag für die Einreise und Niederlassung nur im allgemeinen wohlwollende Behandlung zugesichert war, ist im neuen Vertrag vollständige Inländerbehandlung vorgesehen. In bezug auf den Grunderwerb sollen die Angehörigen beider Staaten Meistbegünstigung genießen, das gleiche gilt für den Warenverkehr, für den im übrigen besondere Zollermäßigungen nicht vorgesehen sind. Für den Reparaturverkehr ist Zollfreiheit festgesetzt worden. Litauen hat der deutschen Edelmetallindustrie Erleichterungen im Musterverkehr zugestanden. Die Frage der Ursprungszeugnisse wird im entgegenkommenden Sinne geregelt; die Legalisationsgebühr soll einen Goldfrank nicht übersteigen. In der Auswandereranwerbung hat die litauische Regierung die deutschen Wünsche berücksichtigt. Für die Beförderung von Auswanderern und für die Errichtung von Auswanderer-Agenturen ist den Deutschen Meistbegünstigung zugestanden.

Die umstrittene Frage der deutsch-litauischen Verhandlungen war die Einräumung günstiger Eisenbahndurchfuhrtarife nach Osten. Für die Beförderung von Floßholz und überhaupt für die gesamte Binnenschiffahrt ist den Deutschen Inländerbehandlung eingeräumt worden. Eine Ausnahme ist lediglich für die Strecke des Memelstroms oberhalb von Schmaleningken vorgesehen, von wo an das deutsche Gebiet vom Memelufer zurücktritt. Eine besondere Bestimmung sieht vor, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften, die bisher bereits in Litauen gearbeitet haben, unter Beachtung der Landesgesetze weiterarbeiten können. Der Erlaß neuer Ein- und Ausfuhrverbote ist unstatthaft, dagegen sollen die bestehenden weiter gelten können. Hier ist folgende Ausnahme vorgesehen: Litauen verpflichtet sich, seine Holzausfuhrzölle vom 1. Dezember d. Js. an von bisher 6 Lit für die Holzeinheit auf 3 Lit zurückzuschrauben. Dieser Satz hat bereits bis Anfang 1927 bestanden. Die litauischen Ausfuhrverbote für Roßhaar, Bürsten, Knochen, rohe Kalbs- und Rindshäute sowie für rohe und getrocknete Schaf-, Ziegen- und Hasenfelle sollen fallen, wenn Deutschland seinerseits die Verbote außer Kraft setzt.

In einem Schlußprotokoll zu den Einzelverträgen und Abkommen wird festgesetzt, daß die Durchflößerei von Holz nicht durch Gebühren belastet werden darf, die einer Verhinderung dieses Verkehrs gleichkommen. Eine besondere Ausmessung der Flöße wird nicht mehr erfolgen. Litauen verpflichtet sich, deutsche Anträge auf Einfuhr von Saatgut entgegenkommend zu erledigen. Für flüssige und feste Gerbstoffauszüge wird Zollfreiheit zugestanden.

Der eigentliche Handelsvertrag ist das Kernstück einer größeren Zahl von Einzelverträgen, die in ihrer Gesamtheit alle bestehenden politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwischen den benachbarten Ländern beseitigen sollen. Von den zehn Einzelverträgen sind acht bereits fertiggestellt; die beiden letzten werden in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Der Vertrag, der zunächst fünf Jahre dauern soll, ist mit sechsmonatiger Frist vor Ablauf kündbar. Tritt keine Kündigung ein, so verlängert sich der Vertrag selbsttätig auf unbestimmte Zeit und ist dann wieder mit sechsmonatiger Frist kündbar. Die Küstenschiffahrt hat Litauen sich selbst vorbehalten, dagegen ist die sogenannte Staffelfahrt den deutschen Schiffen gestattet. Der neue Vertrag enthält eine Schiedsgerichtsklausel, die dem alten Vertrag fehlte. Dieser Schiedsgerichtsvertrag ist am 29. Januar d. Js. abgeschlossen worden.

Polnische Denkmals-Epidemie.

Im Zusammenhange mit den Vorbereitungen zu der Feier des zehnjährigen Jubiläums der Unabhängigkeit Polens und den vielen Projekten zur äußerlichen Ehrung dieses Tages bringt das nationaldemokratische „Słowo Pomorskie“ in Thorn einen charakteristischen Artikel, in dem das Blatt gegen die „förmliche Denkmals-Epidemie“ in Polen zu Felde zieht. Wir lesen da u. a.:

Die nach dem Weltkriege wieder zum Leben erweckten Staaten begehen jetzt den zehnten Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Am 28. Oktober d. Js. hatte die Tschechoslowakei ihre Zehnjahrsfeier, und am 11. November will man sie auch in Polen feiern. Lehrreich ist der Unterschied, der in diesen beiden Ländern angesichts der nationalen Feste in die Erscheinung tritt. In der Tschechoslowakei wissen es alle, warum der 28. Oktober ein nationaler Feiertag sein soll und alle sind sich einig darüber, die Feier nach einem allgemeinen Programm würdig zu begehen. Es gab dort weder Mißklänge noch Unaufrichtigkeiten, weder billige Schmeicheleien, noch nicht ernst zu nehmenden Prunk.

In Polen ist das anders. **Bei uns ist es eigentlich unbekannt, warum der 11. November der „Staatsfeiertag“ ist.** Die einen behaupten, daß das wichtigste Ereignis dieses Tages die Entwaffnung der Deutschen in Warschau war, die anderen schreiben die größte Bedeutung der Rückkehr des Herrn Piłsudski aus dem Magdeburger Gefängnis zu, und andere wiederum sehen die Niederlage Deutschlands, den Waffenstillstand und die siegreiche Beendigung des Krieges durch Marschall Foch als fundamentale Tatsache an, aus der sich alle anderen ergeben haben. Die Verschiedenartigkeit dieser Ansichten tritt auch nach außen in die Erscheinung. Es gibt kein gemeinsames staatliches Komitee, vertreten sind in ihm nicht alle Gesellschaftskreise. Es gibt auch weder ein einheitliches Programm, noch ein festgesetztes Urteil darüber, was eigentlich für Polen der 11. November 1918 war. Bei alldem bestehen irgendwelche unausgesprochenen Wünsche, irgendwelche unterirdischen Gedanken, irgendwelche versteckten Absichten, was zusammengenommen das Bild eines beschämenden Chaos ergibt.

Besonders tritt dies auf dem Gebiet des

Denkmalsbaues

in die Erscheinung. Die Leute wissen einfach nicht, wem sie ein Denkmal setzen sollen, und da in dieser Beziehung eine allgemeine Epidemie ausgebrochen ist, so sind wir, so lang und breit das Land ist, Zeugen einer ungeheuren Verworrenheit der Ideen und Absichten. Wohl gibt es Leute, die Heime für Invaliden und Kriegskrüppel bauen wollten, andere ziehen Volksheime vor, wieder andere möchten Schulen, Sportplätze, Schwimmbassins, Schützenhäuser, Siegesdenkmäler usw. bauen. Am meisten gibt es aber Leute, welche die Person des Ministers Piłsudski in den Vordergrund stellen und fast alle Städte, Dörfer und Siedlungen mit seinem Brustbild und seinem Namen schmücken möchten. Wir kennen eine Stadt, in welcher ein geringer Teil der Anhänger der Sanierung den Bau eines Freiheitsdenkmals in der Weise empfiehlt, daß auf den Sockel des früheren deutschen Denkmals

das Brustbild eines der vergötterten Politiker

gesetzt werden soll. Wirklich verdienstvolle Männer werden bei der Wahl der Komiteemitglieder umgangen. Es ist klar, daß diese verdienten Bürger es nicht über sich bringen könnten, vor den Denkmälern Piłsudskis zu defilieren oder diesem auch Huldigungen im Belvedere darzubringen, wie dies der größte Teil der Festprogramme vorsieht. Und es ist schwer zu verschweigen, daß die Umgehung der zahlreichen Kämpfer um die Unabhängigkeit Polens von der politischen und bürgerlichen Kultur der Hauptorganisatoren der Feier ein trauriges Zeugnis ablegt.“

Das Blatt rühmt die Initiative Pommerellens zum Bau eines Handelsschiffes, das zur Stärkung des polnischen Wirtschaftslebens beitragen werde, und warnt vor allen Projekten, die der bevorstehenden Feier den Anschein geben könnten, daß Polen ein Fest der persönlichen Faulenzer (!) begeht.

Glossen.

Ein Weltbund der Ueberseeungarn.

Die ungarische Revisionsbewegung gegen den Trianon-Vertrag hat versucht, sich im Auslande und zwar in Nordamerika eine neue Propagandawaffe zu schaffen. Die in den Ueberseegebieten, besonders in Nordamerika, lebenden Ungarn sollen zusammengeschlossen werden, um auf die öffentliche Meinung in Richtung der politischen Forderungen Ungarns einzuwirken. In Neuyork ist dieser „Weltbund der Ueberseeungarn“ gegründet worden, der im Gegensatz zu den im allgemeinen der Erhaltung der eigenen Volkskultur dienenden Auslandsorganisationen der Nationalitäten die genannten rein politischen Ziele verfolgt. Bekannte Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Wirtschaft, z. B. der Vorsitzende der amerikanisch-ungarischen Handelskammer, haben sich zur Verfügung gestellt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hat in einem Interview in der „Neuyork Times“ das noch in 300 anderen amerikanischen Blättern an leitender Stelle erschienen ist, die Aufmerksamkeit auf diesen neuen Weltbund gelenkt. An den Staatssekretär Kellogg wurde bereits ein Telegramm gerichtet, in welchem der bekannte Standpunkt Ungarns zum Kelloggpakt zum Ausdruck gebracht wird und in welchem es dann heißt: „Zu gleicher Zeit geben wir, treue amerikanische Bürger ungarischer Abstammung, der Hoffnung Ausdruck, daß das amerikanische Volk, das die echte Demokratie und Gerechtigkeit zur Herrschaft erhoben hat, seine Stimme gegen die durch den Trianonvertrag dem ungarischen Volke zugefügte unerhörte Ungerechtigkeit erheben wird.“ In der Gründungsrede wurden unter einer Huldigung an Lincoln, den „zweiten Vater Amerikas“, und an Lord Rothermere, den „edlen Wortführer Ungarns“, die gleichen Forderungen gegen den „größten Betrug der Weltgeschichte“ erhoben, der bereits stillschweigend von Amerika verurteilt würde. Es handelt sich bei der Gründung dieses ungarischen Auslandbundes also um den mit großen Mitteln und starkem Nachdruck durchgeführten Versuch, die Rothermereaktion nach Nordamerika hinüberzutragen. Ungarn schreitet auf den Bahnen der politischen Revisionspropaganda unbeirrt weiter.

Blumenkohl mit Mohrrüben.

Im Staate Litauen herrscht bekanntlich eine sehr streng durchgeführte und von Vertretern des militärischen Diktaturapparates gehandhabte Vorzensur der Presse. Dabei besteht die Bestimmung, daß die Zeitungen keine weißen Lücken offen lassen dürfen, auch wenn der Rotstift des Zensors erst in letzter Minute eingegriffen hat. So müssen die Zeitungen denn immer wieder harmlose Füller in die Lücken einschieben. Wenn sie nichts geeignetes zur Hand haben, helfen sie sich mit irgendwelchem Füllmaterial, so daß die politischen Seiten der Zeitungen oft ein ergötzliches Bild bieten. So finden wir im „Memeler Dampfboot“ auf der ersten Seite, linke Spalte oben, unmittelbar hinter einer fettgedruckten Ankündigung über die Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages an Stelle einer Glossierung dieser Tatsache die Notiz „Blumenkohl mit Mohrrüben“, die mit den wirklich verdächtigen Worten beginnt: „Ein Kopf Blumenkohl wird geputzt und die Röschen eine Stunde in schwaches Salzwasser gelegt . . .“ Die Notiz über Abänderung des Staatsschutzgesetzes wird mit einer Schilderung der Zubereitung „Gedämpfter Rindsleber“ kommentiert. Man könnte dieses Verfahren entsprechend dem wiedergegebenen Rezept auch nennen: Man nehme eine Prise Pfeffer . . . Wohl bekomm's!

Aus Kirche und Welt.

Der Jesuitenpater Muckermann, der durch seine biologischen Veröffentlichungen und Vorträge in weiten Kreisen bekannt wurde, hat vor kurzem einen Ruf an das Biologische Reichsinstitut nach Berlin erhalten und angenommen. Kurz darauf hat er geheiratet und ist damit endgültig aus dem Orden ausgeschieden.

*

Wie sich die heute so viel empfohlene Zeitehe bewährt, kennzeichnet eine amerikanische Statistik, die Untersuchungen über die Herkunft von 19 878 Waisenkindern gemacht hat. 5 Prozent waren Vollwaisen, 30 Prozent Halbwaisen und die übrigen 65 Prozent solche Kinder, deren Eltern noch beide am Leben, aber geschieden sind.

*

Bekanntlich bringt das nächste Jahr die 400-Jahrfeier von Luthers kleinem Katechismus. Der Evangelische Oberkirchenrat hat deshalb den 30. Januar des nächsten Jahres für eine besondere Katechismusfeier empfohlen und begrüßt es, wenn diese Feier auch in den Konfirmandenstunden vorbereitet und daneben eine Art Konfirmandenunterricht für Erwachsene veranstaltet wird.

Die letzten Telegramme.

Die Zeppelinhalle und die Stadt Berlin

Berlin, 7. November. (R.) Die Berliner Stadtverordnetenfraktion des Zentrums hat an die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag gerichtet, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die geplante neue Zeppelin-Luftschiffhalle in Berlin errichtet wird.

30 Personen aus einem brennenden Hause gerettet.

Berlin, 7. November. (R.) Im Seitenflügel eines Hauses in der Lankwitzstraße im Südwesten Berlins brach gestern ein Brand aus, bei dem die Bewohner in große Lebensgefahr gerieten. Die Feuerwehr holte zwei Männer, zwei Frauen und zwei Kinder, die bereits ohnmächtig waren, aus dem Hause heraus. Außerdem wurden über die verqualmten Treppen 24 Personen ins Freie geschafft.

Die katholischen Arbeitsvereine für die Ausgesperrten.

München-Gladbach, 7. November. (R.) Angesichts der verschärften Lage in der Metallarbeiteraussperrung hat die Leitung der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands die Reichstagsfraktion des Zentrums ersucht, Parlament und Reichsregierung zu einem schnellen energischen Eingreifen zu veranlassen.

Rücktritt des lettischen Kabinetts.

Riga, 7. November. (Pat.) Gestern nachmittag ist im Zusammenhang mit der Eröffnung des neuen Parlaments das Kabinett Juraszewski zurückgetreten. Obwohl sich der Präsident der Republik zunächst an die Sozialdemokraten als stärkste Fraktion wegen der Regierungsbildung gewandt hat, wird ein Kabinett aus Vertretern nichtsozialistischer Parteien unter dem Vorsitz von Mitgliedern der Bauernunion erwartet.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Der unerbittliche Tod schlug dem Handwerk eine tiefe Wunde, indem er einen der Besten, den Vorsitzenden der Handwerkskammer, **Baumeister**

Herrn Wł. Jewasiński

abberief. Sein treues Wirken bleibt uns allen unvergessen.

Wir bitten alle Mitglieder, sich am Donnerstag, dem 8. d. Mts., nachmittags 3 Uhr um unsere Fahne zu scharen, um ihn zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet von der Bauhütte, ul. Sew. Mielżyńskiego 23, aus statt.

Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Saale des Zoolog. Gartens

Gastspiel der Berliner Kammeroper

Der Vetter aus Dingsda.

Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Rideamus (nach einem Lustspiel von Vempner-Hochstädt).

Karten zu 8.—, 6.50, 4.—, 2.50, 2.— zł. im Vorverk. in der Ev. Vereinsbuchhlg.

Kulturausschuß für das deutsche Geistesleben.

Gemischter Chor, Poznań.

Quartalsversammlung

am **Sonnabend, dem 10. November 1928, abends 8 Uhr** im Vereinslokal von **Fiedler, Górna Wilda 47.**

Ein vollzähliges Erscheinen aller aktiven, sowie passiven Mitglieder ist dringend erwünscht.

Im Anschluß an die Versammlung

gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Sangesfreudige Damen und Herren, welche Interesse am Chorgesang haben und gewillt sind, dem Verein beizutreten, sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 8. Novemb., abends 8 Uhr im Evangl. Vereinshaus

Vortrag der Inderin Pilu Kumi

Ursachen und wirksame Bekämpfung der Krankheiten. Fragenbeantwortung. Experimente mit dem siderischen Pendel.

Karten bei **Szrejbrowski**, Gwarna 20, zu **1, 2, 3** zł. am Donnerstag an der Abendkasse.